

ROTARY DISTRIKT 1830

FREITAG, 5. JUNI 2009



Freiwillige Ärzte

Medizinische Hilfe in alle Welt zu bringen, gehört zu den wichtigen Aufgaben von Rotary. Volunteer Doctors helfen beim Aufbau von Kliniken.

Seite 7



Studentin aus Lettland

Fühlt sich sichtlich wohl in Tübingen: Ieva Dzene aus Lettland kann mit finanzieller Unterstützung von Rotary in Deutschland studieren.

Seite 10



Liebe rotarische Freunde,

Höhepunkt eines jeden rotarischen Jahres ist die Distriktkonferenz, die diesmal vom 5. bis 7. Juni stattfindet. In diesem Jahr liegt deren Organisation beim Rotary Club Stuttgart, der mit großer Freude in die Rolle des Gastgebers hineingewachsen ist und die Attraktionen unserer Landeshauptstadt für drei Tage in den Dienst von Rotary stellen wird.

So erwartet die Teilnehmer am Freitagabend ein Besuch im neuen Porsche-Museum mit anschließendem Essen in der Porsche-Gastronomie.

Am Samstag wird eine Grußansprache des Ministerpräsidenten Günther Oettinger im Mittelpunkt stehen. Daneben werden Projekte von Clubs aus dem Distrikt 1830 vorgestellt. Für die Festansprache haben wir den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch aus Freiburg, gewinnen können. Zu diesem Festvortrag am Samstag 16 Uhr im Mozartsaal der Liederhalle ist auch die Öffentlichkeit herzlich eingeladen.

Den festlichen Samstagabend werden wir dann in der Alten Reithalle unter dem Motto „Rotary verzaubert“ feiern. Am Sonntagmorgen treffen wir uns zu einer Matinee in der Musikhochschule mit einem abschließenden zweiten schwäbischen Frühstück. Das Partnerprogramm am Samstag führt unter kundiger Führung hinter die Kulissen des Hauses Breuninger oder in das Kunstmuseum Stuttgart.

Ich freue mich auf das Wiedersehen in Stuttgart.

Ihr

Hans-Joachim Kay
Governor des Distrikts 1830

Hilfe, die bei den Menschen ankommt

Rotarier unterstützen medizinische und soziale Projekte in aller Welt

Medizinische und soziale Hilfe in die Welt zu bringen, gehört zu den wichtigen Aufgaben, die die Rotary Foundation wahrnimmt. Alle Hilfsmaßnahmen erfolgen in enger Absprache mit den Projektleitern vor Ort beziehungsweise der jeweiligen Regierung des Landes.

Auch der Distrikt 1830, der 50 Rotary Clubs in Württemberg umfasst, beteiligt sich an diesen Aktionen. Ein Schwerpunkt sind die Philippinen, wo bereits ganz unterschiedliche Projekte verwirklicht wurden: die Trinkwasserversorgung von einigen Schulen mit mehr als 18 000 Schülern, die Beschaffung von zwei Zuchtbulle für eine landwirtschaftliche Gemeinschaft, eine Nähmaschine zur Ausbildung von jungen Frauen sowie neue Ausbildungscomputer mit zugehörigen Lernmaterialien für Schulen und zwei voll ausgestattete Krankenwagen.

Aber der Distrikt 1830 ist auch in Europa helfend tätig. So fördert er etwa Studenten aus den östlichen Nachbarstaaten der Bundesrepublik, die in Deutschland studieren wollen. Einzelne Clubs wiederum unterstützen eigenständig örtliche Projekte der Jugendarbeit finanziell oder mit Rat und Tat.

Im Rahmen einer bundesweiten Initiative engagieren sich rotarische Ärzte in Asien, Afrika sowie Mittel- und Südamerika: Sie operieren selbst, bringen moderne Behandlungs- und OP-Geräte in Entwicklungsländer und schulen die Mediziner vor Ort in der Bedie-



nung der neuen Technik. Hilfe zur Selbsthilfe also.

Ein besonderes Anliegen der Rotarier ist der weltweite Kampf gegen Polio. Mit seinem weltumspannenden Netz von ehrenamtlichen Helfern unterstützt Rotary die Bemühungen zur Ausrottung der Kinderlähmung vor Ort. Rotarier helfen bei der Verteilung des Impfstoffs, der Mobilisierung der Bevölkerung und der logistischen Organisation der Schluckimpfungen. Bis heute wurden im Rahmen von Polio-Plus weltweit an die zwei Milliarden Kinder vor dieser Krankheit geschützt.

Gab es im Jahr 1985 noch 350 000 Neuinfektionen, sind es im vergangenen Jahr nur 1473 Poliofälle bekannt geworden. Große Teile der Welt sind bereits Polio-frei. Doch das Virus wird ohne die weiter dringend erforderlichen Massenimpfungen in den vier noch verbliebenen „Polio-Ländern“ Indien, Afghanistan, Pakistan und Nigeria nicht von selbst verschwinden. Dort herrschen schwierige Bedingungen: eine fehlende Infrastruktur, politische Instabilität sowie kulturelle und religiöse Vorbehalte gegen eine Impfung.

Nach jüngsten Schätzungen wird Rotary bis zur endgültigen Ausrottung des Virus rund 1,2 Milliarden US-Dollar aufgewendet haben, die unzähligen Arbeitsstunden der bis zu zehn Millionen freiwilligen Helfer nicht mitgerechnet. Aber das Ziel – eine Welt ohne Kinderlähmung – lohnt sich.

ROTARY INTERNATIONAL

Millionen für Hilfsprojekte

Rotary ist eine Vereinigung von ehrenamtlichen Helfern, die in mehr als 33 000 Clubs in über 200 Ländern und Regionen organisiert sind. Rotarier führen humanitäre Hilfsprojekte im Kampf gegen Probleme durch, welche die Menschheit heimsuchen, wie Hunger, Armut und Analphabetentum. Die Mitglieder in Rotary Clubs sind Menschen aus den unterschiedlichen Bereichen der Berufs- und Geschäftswelt. Mit ihrer Zeit, Sach- und Fachkompetenz und mit Spenden unterstützen die 1,2 Millionen Rotarierinnen und Rotarier örtliche und internationale Projekte, die Menschen in Not helfen und die internationale Verständigung fördern. Rotary International ist die weltweite Vereinigung aller Rotary Clubs, die nach dem gemeinsamen Motto „Selbstloses Dienen“ handeln. Das bekannteste Programm von Rotary gilt dem Kampf gegen Polio.

ZEICHEN DER ZEIT



Robert Zollitsch, Erzbischof von Freiburg und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, hält den Festvortrag bei der Distriktkonferenz.

Gläubig und kritisch

Der christliche Glaube verwirklicht und bewährt sich durch alle Epochen, Kulturen und Sprachen hindurch im ganz konkreten Leben und Zusammenleben der Menschen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat gefragt, wie man die jeweiligen „Zeichen der Zeit“ erkennen und vor allem sie im Licht des Evangeliums beurteilen könne. Daran will der Vortrag anknüpfen und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen skizzieren, die heute die Botschaft des Evangeliums in besonderer Weise zu Antworten herausfordern. Zugleich sollen mögliche Perspektiven aufgezeigt werden, die einen Weg des Christentums zu Beginn des 21. Jahrhunderts weisen. Dabei geht es weder darum, sich in einer vermeintlichen Modernität zu verlieren, noch darum, sich in einer musealen Vergangenheitspflege zu konservieren. Christen gehen gläubig und kritisch durch die Zeit, bringen sich konstruktiv in die Gesellschaft ein und leisten in Diskursen aus der Glaubensverantwortung heraus ihren Beitrag.

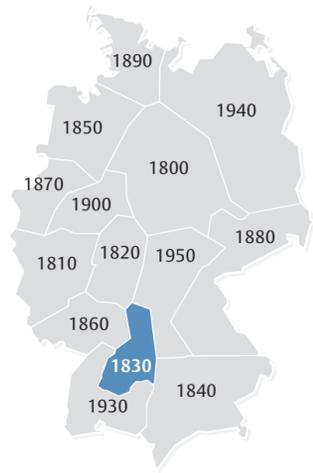
Ich bin Rotarier



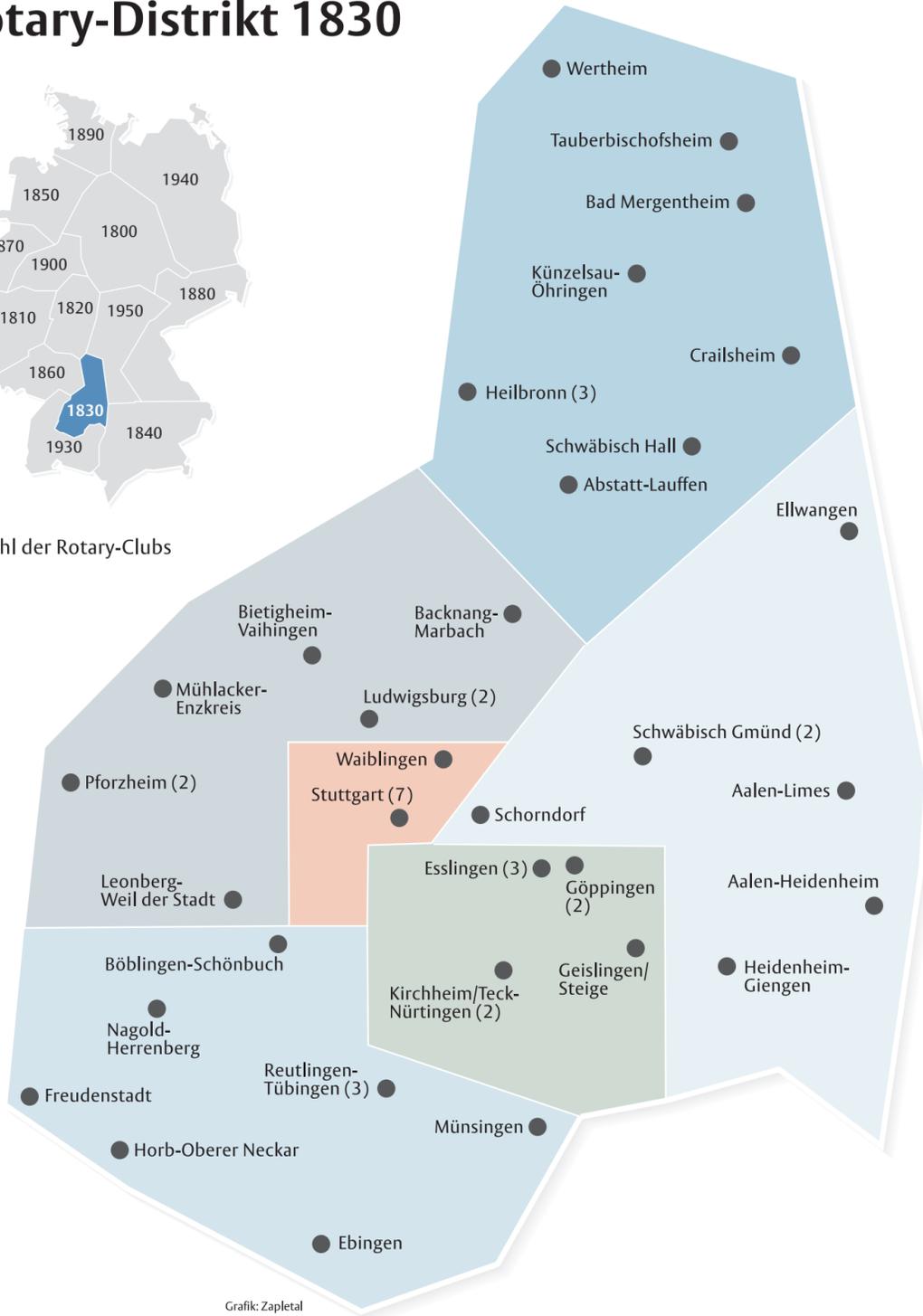
... weil ich die nationalen und internationalen Hilfsprojekte von Rotary gut finde, sie gerne unterstütze und dabei auch noch nationale und internationale Freundschaften pflegen kann; beides nachhaltig.

Walter Döring, ehemaliger Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg

Rotary-Distrikt 1830



(x) Zahl der Rotary-Clubs



Grafik: Zapletal

Fünfzig Clubs im Distrikt 1830

Neugründungen in den letzten Jahren

Der Rotary Distrikt 1830 ist inzwischen auf fünfzig Clubs angewachsen. Das Gebiet ist weitgehend identisch mit Württemberg. In den letzten Jahren gab es mehrere Neugründungen.

- Aalen-Heidenheim
- Aalen-Limes
- Abstatt-Lauffen
- Backnang-Marbach
- Bad Mergentheim
- Bietigheim-Vaihingen
- Böblingen-Schönbuch
- Crailsheim
- Ebingen
- Ellwangen
- Esslingen
- Esslingen-Filder
- Esslingen-Neckarland
- Freudenstadt
- Geislingen/Steige
- Göppingen
- Göppingen-Staufferland
- Heidenheim-Giengen
- Heilbronn
- Heilbronn-Neckartal
- Heilbronn-Unterland
- Horb-Oberer Neckar
- Kirchheim/Teck-Nürtingen
- Künzelsau-Öhringen
- Leonberg-Weil der Stadt
- Ludwigsburg
- Ludwigsburg-Alt Württemberg
- Mühlacker-Enzkreis
- Münsingen
- Nagold-Herrenberg
- Nürtingen-Kirchheim/Teck
- Pforzheim
- Pforzheim-Schlossberg
- Reutlingen-Tübingen
- Reutlingen-Tübingen-Nord
- Reutlingen-Tübingen-Süd
- Schorndorf
- Schwäbisch Gmünd
- Schwäbisch Gmünd-Rosenstein
- Schwäbisch Hall
- Stuttgart
- Stuttgart-Fernsehturm
- Stuttgart-Remstal
- Stuttgart-Rosenstein
- Stuttgart-Solitude
- Stuttgart-Weinsteige
- Stuttgart-Wildpark
- Tauberbischofsheim
- Waiblingen
- Wertheim

DAS PROGRAMM DER DISTRIKTKONFERENZ

Liederhalle und Alte Reithalle als Veranstaltungsorte



Tagung in der Liederhalle



Festprogramm in der Alten Reithalle

Freitag, 5. Juni
18.30 Uhr Besichtigung des Porsche-Museums in Zuffenhausen

Samstag, 6. Juni
Konferenzprogramm in der Liederhalle
8.00 Uhr Öffnung des Konferenzbüros
9.00 Uhr Musikalischer Start mit dem Trio Arundo; Begrüßung durch Governor Hans-Joachim Kay und Präsident des RC Stuttgart Klaus Bregger
9.15 Uhr Grußwort der Stadt Stuttgart durch Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch
9.30 Uhr Grußwort der Distriktspräsidentin von InnerWheel Mara Kramer
9.40 Uhr Jugend und Rotary
10.45 Uhr Kaffeepause
11.30 Uhr Musikalischer Beginn mit dem Trio Arundo
11.45 Uhr Rechenschaftsberichte des Governors und des Schatzmeisters
12.20 Uhr Die Geburtsstunde der Kontaktclub-Partnerschaften – Eine Hommage an Felix Rollet durch Michel Thomas (RC Lyon-Est), DG 1710
12.30 Uhr Joël Nagel, Vertreter des Weltpräsidenten: „Die Botschaft von Rotary International“

13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen
14.00 Uhr Matching Grants: Diskussionsrunde der ausländischen Governor mit dem Vertreter des Weltpräsidenten
14.20 Uhr Amtsübergabe an Governor elect Helmut Steeb
14.50 Uhr Grußansprache von Ministerpräsident Günther Oettinger
15.30 Uhr Kaffeepause
16.00 Uhr Musikalische Eröffnung mit dem Trio Arundo; Festansprache von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch: „Perspektiven des Christentums im 21. Jahrhundert“
17.00 Uhr Schlussworte von Governor Hans-Joachim Kay

19.00 Uhr Festabend in der Alten Reithalle unter dem Motto „Rotary verzaubert“ mit dem Zauberer Friedrich

Sonntag, 7. Juni
10.00 Uhr Matinee mit Orgel und Schlagzeug in der Musikhochschule

Partnerprogramm
Samstag, 6. Juni, 11.00 bis 12.30 Uhr: Blick hinter die Kulissen des Kaufhauses Breuninger oder Führung durch das Kunstmuseum Stuttgart am Schlossplatz.

Woran denken Sie bei Ernst & Young zuerst?

Renommierter Wirtschaftsprüfer? Größte Steuerberatungsgesellschaft in Deutschland? Führender Transaktionsberater? Innovativer Risiko- und Managementberater? 21 Niederlassungen in Deutschland? Globales Netzwerk in 140 Ländern der Welt? Mehr als 135.000 Kollegen weltweit? Das alles ist richtig, aber längst nicht alles. Lernen Sie uns* von allen Seiten kennen: im Internet unter www.de.ey.com



* Gemeint sind hiermit die selbstständigen und rechtlich unabhängigen Mitgliedsunternehmen der internationalen Ernst & Young Organisation. In Deutschland ist dies die Ernst & Young AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft.

Ich bin Rotarierin



... weil ich Freundschaft und soziales Engagement schon bei Rotaract kennen gelernt habe und wusste: das lohnt sich.

Julia Essich-Föll, Gründungspräsidentin beim Rotary Club Ludwigsburg Alt Württemberg



Governor Hans-Joachim Kay im Gespräch mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog bei der 75-Jahr-Feier des Rotary Clubs Stuttgart

Foto: Heiss

Rotary ist eine Werte- und Weltgemeinschaft

Governor Hans-Joachim Kay: Die Gesellschaft verändert sich, und Rotary muss sich auch verändern

Hans-Joachim Kay ist seit 28 Jahren Mitglied der rotarischen Gemeinschaft, zunächst in Friedrichshafen und seit 1998 in Stuttgart. Der frühere Präsident der Hofkammer des Hauses Württemberg hat im zu Ende gehenden rotarischen Jahr die Funktion des Governors für den Distrikt 1830 inne.

Herr Kay, Sie sind mehr als ein Vierteljahrhundert Rotarier – was bedeutet es Ihnen über eine angenehme Freizeitgestaltung hinaus?

Rotary ist viel mehr als Freizeit. Meine Begeisterung für Rotary kann man an einem historischen Datum mit Symbolkraft festmachen. Gerade mal sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kamen Rotarier aus Lyon nach Stuttgart, um unserem Club eine Partnerschaft anzubieten. Es war übrigens die erste internationale Club-Partnerschaft weltweit. Das funktioniert nur, wenn Menschen vorurteilsfrei und mit positivem Willen aufeinander zugehen können. Das rotarische Leben ist für mich deshalb ein Leben in Begegnungen. Wenn ich im Zug oder auf dem Flughafen unterwegs bin und jemanden auf Grund des kleinen Abzeichens als Rotarier erkenne, mache ich stets dieselbe Erfahrung. Völlig unbekannte Menschen können sich unvoreingenommen aufeinander zubewegen, da sie sich denselben Idealen verpflichtet fühlen. Und ich bin noch nie enttäuscht worden, egal ob die Begegnungen wenige Minuten, einige Stunden oder viele Jahre dauerten. Da existiert auch keine Grenze zwischen Berufs- und Privatleben. Dadurch habe ich gelernt, letztlich auf alle Menschen zunächst vertrauensvoll zuzugehen. Das ist ungewöhnlich bereichernd. Gleiches gilt auch für meine jetzt zu Ende gehende Amtstätigkeit als Governor. Ich habe 50 Clubs dieses Distrikts zwischen Wertheim und Ebingen besucht und erfreut festgestellt, dass sie sich alle voneinander unterscheiden, jeder sein eigenes, soziologisches Profil besitzt, aber alle von der positiven Idee der Begegnung geprägt sind.

Möchte man als Governor nicht dafür sorgen, dass solche Erfahrungen möglichst viele Menschen machen können?

Ein großes Ziel von Rotary International ist es, die Zahl der aktiven Rotarier zu vergrößern. Es wurde im Distrikt 1830 jedes Jahr ein neuer Club gegründet – der jüngste ist der RC Stuttgart-Fernsehturm. Die Anzahl der Mitglieder in den bereits bestehenden Clubs ist gewachsen. Im vergangenen Jahr sind in unserem Distrikt hundert neue Rotarier, Männer wie Frauen, aufgenommen worden.

Außenstehende könnten den Eindruck bekommen, es handle sich bei Rotary um eine Versammlung älterer, elitärer Herren mit etwas

verstaubten Ansichten und sozialem Gewissen als Feigenblatt.

Dieses Simplicissimus-Bild wird gelegentlich noch von manchen gepflegt. Rotary, 1905 gegründet, hat natürlich Traditionen und viele ältere Mitglieder, die sich in dieser Gemeinschaft wohlfühlen und mit denen sich diese Gemeinschaft wohlfühlt. Aber Rotary ist zugleich sehr lebendig. Es ist über alle Grenzen politischer, gesellschaftlicher und religiöser Art hinweg ein Spiegel der Berufswelt. So wie sich diese Berufswelt beständig verändert, muss sich auch Rotary verändern. Nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch unsere Clubs werden älter. Rotary muss sich noch stärker als bisher jungen Leuten öffnen. Sie wollen und müssen neue Akzente setzen und dazu brauchen sie mehr Raum im Clubleben. Rotary muss nach meinem Verständnis das Spiegelbild der heutigen Bürgergesellschaft sein. Das heißt, dass wir nicht nur mehr junge Erwachsene integrieren, sondern auch Rotarier in ihrer nachberuflichen Lebensphase aktiv einbinden müssen. Rentner sind keine beschäftigungslosen Menschen mehr, sondern bauen sich oft noch eine dritte Biografie auf und sind dementsprechend eine Bereicherung. Ich beschäftige mich auch viel mit der Frage, inwieweit jüngere Erwachsene und Jugendliche noch die Motivation haben, sich für soziale Projekte einzusetzen. Dazu gab es kürzlich in der französischen Zeitschrift „Express“ eine ermutigende Untersuchung, dass gerade auf Grund der veränderten Lebensmodelle ungebrochen die Bereitschaft da ist, sich zusätzlich zu engagieren. Dafür ist in unserem Distrikt der neue Club Stuttgart-Fernsehturm ein gutes Beispiel.

Bleibt die Clubstruktur durch berufliche Klassifizierung bestehen, verhindert das nicht Entwicklungen?

Sie macht ja gerade die Vielfalt eines Clubs aus. Zurzeit verschiebt sich aber ohnehin das berufliche Gefüge. Manche Berufe verlieren an Bedeutung, andere kommen hinzu oder erhalten mehr Gewicht. Das sind auch Chancen für die Attraktivität von Rotary. Wir alle wissen, wie wichtig zum Beispiel die Rolle der Grund- und Hauptschullehrer für unsere Gesellschaft ist. Aber nur wenige von ihnen sind Mitglied bei Rotary. Das wäre nur eines von vielen Beispielen dafür, wie Rotary sich qualitativ und quantitativ vergrößern kann. Es ist inzwischen auch eine Selbstverständlichkeit, dass in die frühere Männerdomäne Rotary viele Frauen aufgenommen wurden und auch Funktionsträger im Amt des Präsidenten beziehungsweise Governors sind. Ich verstehe Rotary nicht als elitär, sondern als Gemeinschaft von Menschen, die sich aktiv in unsere Gesellschaft einbringen wollen.

Welchen Charakter haben denn ihre Aktivitäten?

Es gibt manche Serviceclubs, auch Rotarier, die Geld einsammeln und dann einen repräsentativen Scheck überreichen. Das gehört selbstverständlich dazu. Aber das wahre rotarische Leben findet seine Erfüllung darin, wenn nach dem Motto „Hands on“ jeder seine Fähigkeiten direkt einbringt, um etwas zum Positiven zu verändern. Das bedeutet auch eine emotionale Bindung innerhalb des Clubs und macht uns attraktiv für neue Mitglieder.

Können Sie Beispiele nennen?

Ich würde gerne stellvertretend ein Projekt nennen, das aus unserem Distrikt heraus realisiert wurde. Der Club Göppingen-

Stauferland hat sich in einer Sache engagiert, bei der es darum ging, Hörgeräte für taube Kinder im äußersten Südosten der Türkei zu besorgen. So haben taube Kinder sprechen gelernt. Über die Kontakte mit den türkischen Rotariern haben die Rotarier aus Göppingen ein neues positives Bild aus der Türkei mitgebracht. Weitere Projekte gelten Kindern mit Migrationshintergrund und anderen sozialen Benachteiligungen. Konkrete Hilfen sind für sie unter anderem Benimmkurse, Vorleseaktionen, Berufserkundungen und Hilfe bei der Lehrstellenbeschaffung. Auch dies sind alles „Hands on“-Aktivitäten. Besonders aktiv ist unser Distrikt in grenzübergreifenden Projekten. So werden mit 65 Clubs im Ausland Partnerschaften gepflegt und derzeit 19 laufende Matching-Grants-Projekte realisiert – so viel wie nirgendwo sonst in Deutschland.

Was ist für Sie als Governor der wahre Kern von Rotary?

Rotary ist eine Wertegemeinschaft. Natürlich gibt es auch andere, ehrenamtlich tätige Gemeinschaften, die eigene Werte haben. Und das ist gut so. Der Unterschied liegt darin, dass Rotary eine Weltgemeinschaft ist, die weder in Württemberg noch in Deutschland aufhört. Unser Berufsalltag hat eigentlich überhaupt keine Grenzen mehr. Aus der Wahrnehmung der Probleme dieser Welt wird Anteilnahme. Aus dieser Anteilnahme werden Aktionen und aus diesen Aktionen werden Brücken zwischen Menschen. So können viele, wenn auch nicht alle Probleme gelöst und ein Weg zum Frieden beschritten werden. Rotary ist für mich die menschliche Dimension der Globalisierung. ukö



Rotarische Symbole gehören zur Ausstattung des Präsidenten.

Foto: RI

Sparkassen-Finanzgruppe

Unser soziales Engagement: Gut für die Menschen. Gut für Baden-Württemberg.

Soziales Verhalten ist wichtig für das Zusammenleben in der Gesellschaft. Deshalb unterstützen wir Einrichtungen, in denen das soziale Verhalten entwickelt und gefördert wird. Damit sind wir der größte nicht staatliche Kulturförderer in Deutschland. Die Unterstützung von Kindergärten, Schulen und sozialen Einrichtungen ist zum Beispiel ein Teil dieses Engagements. **Sparkassen. Gut für Baden-Württemberg.**

Ich bin Rotarier



... weil es Freude macht, mit diesem Service-Club einen sozialen Beitrag zu leisten.

Stefan Gläser, Oberbürgermeister a. D., Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Städtetag Baden-Württemberg



Helmut Steeb (rechts), der nächste Governor des Rotary Distrikts 1830, hat die 50 künftigen Club-Präsidenten für ihr neues Amt bei einem President-elect-Trainingsseminar vorbereitet (links).

Fotos: RI



Der Frauenanteil in den Clubs soll weiter steigen

Der künftige Governor des Bezirks 1830, Helmut Steeb, wirbt für mehr weibliche Mitglieder

Aus den von Rotary International formulierten Zielen ergeben sich für unseren Bezirk die folgenden Aufgaben: Wir wollen weiterhin bei den Mitgliederzahlen in den Clubs kontinuierlich wachsen und stellen uns vor, dass wir im Durchschnitt pro Club ein bis zwei neue Mitglieder hinzugewinnen können. Dabei spielt für die Beurteilung und Planung die bisherige Clubgröße, die Altersstruktur der Clubs und der Querschnitt der bisher vertretenen Berufsklassifikationen eine wichtige Rolle. Neuaufnahmen müssen gut vorbereitet und gezielt erfolgen. Neue Mitglieder müssen in den Club passen. Die clubspezifischen Ausschüsse für Neuaufnahmen und der Vorstand selbst hat hier eine große Verantwortung, diese Gesichtspunkte bei Vorschlägen für die Aufnahme neuer Rotarierinnen oder Rotarier im Rahmen von Clubversammlungen zu beachten.

Insbesondere muss auch der Anteil der weiblichen Rotarier im Distrikt 1830 weiterhin gesteigert werden. Hier steht uns ein großes Potenzial von vielen geeigneten neuen Mitgliedern in der Zukunft zur Verfügung. Das Eintrittsalter bei neuen rotarischen Freundinnen und Freunden entwickelt sich weiter nach unten. Damit beleben neue Mitglieder die Clubs auch mit neuen Themen und einer Vielzahl von neuen Berufsklassifikationen.

Wir denken auch an die Gründung neuer Clubs in den Regionen, in denen bisher noch keine größere Anzahl von Rotary Clubs bestehen oder die bisherigen Clubs an die obere Grenze ihrer sinnvollen Clubgröße geraten. Wir möchten damit die erfolgreiche Entwicklung von Clubneugründungen (Münsingen, Abstatt-Lauffen, Waiblingen, Aalen-Limes und Ludwigsburg) in Alt-Württemberg in den letzten Jahren fortsetzen. Erst am 30. April dieses Jahres konnten wir die Charterfeier mit dem 50. Club im Distrikt 1830, dem RC Stuttgart-Fernsehturm feiern. Es war ein großartiges Erlebnis, diesen neuen Club mit 31 jungen Rotarierinnen und Rotariern zu sehen, mit einer hohen Motivation, einer beachtlichen Energie und einem großartigen Engagement.

ENGAGEMENT FÜR VIELE PROJEKTE

Der Distrikt 1830 hat sich bereits bei der Rotary Foundation großartig engagiert und mit Matching-Grant-Projekten – insbesondere auf den Philippinen, in Peru, in Ecuador, in Indien, in der Türkei und in Südafrika – viel zu einer großartigen internationalen Hilfe bei der Jugendförderung, der Unterstützung des Gesundheitswesens, der medizinischen Versorgung der Bevölkerung

und für benachteiligte Jugendliche beigetragen. Diese Idee einer Völker verbindenden Hilfe möchten wir weiter fortsetzen und die vielen internationalen Kontakte unserer Rotarier dabei nutzen. Das betrifft auch den weiteren Austausch der Stipendiaten über die Rotary Foundation oder über unsere Rotary Distrikt Hilfe 1830 e. V.

Auch den Jugendaustausch im Rahmen der GSE-Programme (Group Study Exchange) werden wir erfolgreich fortsetzen. Im Februar 2010 wird eine Gruppe von vier jungen Menschen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren mit dem Teamleader Heinrich Reuß, der in unserem Distrikt schon seit einigen Jahren für die GSE-Programme verantwortlich ist, nach Australien reisen und sich im Distrikt 9680 Australien (Raum Sydney) vier Wochen mit einem vollen Programm für wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Fragen beschäftigen. Die Details dieses GSE-Programms 2009/2010 konnte ich bei der Rotary Assembly in San Diego im Januar mit Governor elect John Cameron vom Distrikt 9680 vereinbaren.

Das Team aus Australien wird im Mai 2010 in unserem Distrikt 1830 zu Gast sein und ein ähnlich interessantes und abwechslungsreiches Programm mit einer Dauer von vier Wochen erleben. Die Gäste werden dabei jeweils eine Woche von verschiedenen Clubs in unserem Distrikt betreut und

stellen sich bei der Distriktkonferenz am 5. Juni 2010 in Heilbronn persönlich vor. Die bisherigen guten Erfahrungen mit den GSE-Programmen haben zu vielen neuen Kontakten in der Welt geführt und hatten stets eine positive Resonanz. In den letzten Jahren haben diese GSE-Aufenthalte in Kanada, Indien, Japan, auf den Philippinen und auf Taiwan stattgefunden.

AUF DIE BEDÜRFNISSE DER REGION ZUGESCHNITTEN

Neben diesen internationalen Projekten haben wir stets eine starke Förderung im Rahmen der Clubgemeindedienste in den regionalen Bereichen von den einzelnen Clubs erleben dürfen. Diese Projekte wurden immer individuell auf die Bedürfnisse einer Region zugeschnitten und haben stets zu guten und vor allem auch nachhaltigen Erfolgen geführt. Teilweise konnten diese regionalen und clubspezifischen Projekte auch im Rahmen der Simplified-Grant-Projekte der Rotary Foundation durch den Distrikt finanziell unterstützt werden.

Am 17. Oktober 2009 findet das nächste Distriktseminar über die Foundation – wie schon seit fünf Jahren – in Abstatt unter der Leitung von Past District Governor Michael Alt statt. Diese jährliche Distriktveranstal-

tung erfreut sich eines guten Rufs und informiert die Clubs über die neuen Entwicklungen bei Rotary wie zum Beispiel den Rotary Vision Plan, für den sich unser Distrikt als Pilotdistrikt beworben hat und der neue Abläufe, Verfahren und Gestaltungsmöglichkeiten bei Matching-Grant-Projekten beinhalten wird. Wir gehen in Zukunft von größeren Matching-Grant-Projekten aus, die eine noch größere Nachhaltigkeit ermöglichen. Zukünftig werden sich deshalb sicherlich dann mehrere Clubs an einem gemeinsamen Matching-Grant-Projekt beteiligen. Auch eine distriktübergreifende Zusammenarbeit ist denkbar.

Die Präsentation vieler erfolgreich verwirklichter Matching-Grant-Projekte erhöht das Interesse der Clubs an dieser Distriktveranstaltung. Werden doch damit praktische Erfahrungen und Ratschläge für neue Matching-Grant-Projekte verbunden. Michael Alt hat sich als Foundation Chairman unseres Distrikts mit mehr als zwölf erfolgreich auf den Philippinen realisierten Matching-Grant-Projekten besonders engagiert und durch zwei persönliche Besuche auf den Philippinen vor Ort auch die Planung und erfolgreiche Umsetzung der einzelnen Projekte ermöglicht.

Helmut Steeb

Der Autor übernimmt ab 1. Juli das Amt des Governors im Distrikt 1830.

Zum Thema Sicherheit fragen Sie besser uns.



In Sicherheitsfragen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Sollte man aber nicht. Wir empfehlen: Sprechen Sie darüber lieber mit einem branchenerfahrenen, bundesweit aktiven und international vernetzten Systemdienstleister. Einem Partner wie DEKRA. Unsere Spezialisten bieten Ihnen ganzheitliche Prüfdienstleistungen in den Bereichen:

- Immobilien-Qualität und -Sicherheit
- Anlagen-, Maschinen- und Gerätesicherheit
- Zertifizierung
- Laborleistungen und Produktprüfungen
- Umwelt-, Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Mobilität
- Personal und Bildung

www.dekra.de

Automotive

Industrial

Personnel

DEKRA
Alles im grünen Bereich.



Der Stammtisch im Distrikt 1830 kümmert sich um die Alumni-Projekte
Foto: RI

Ratgeber für Projekte

Neu: Alumni-Netzwerk bei Rotary

Der Alumnus oder die Alumna waren früher die Zöglinge eines Alumnus, was soviel bedeutet wie Schulheim oder Internat. Auch der Begriff der Universität als Alma mater verkörpert das Bild einer nährenden Mutter. In ein Alumni-Netzwerk sollen jene eingebunden werden, die sich denen gegenüber verpflichtet fühlen, die ihnen im Rahmen ihrer Ausbildung wichtige Hilfestellungen geleistet haben. Auch im Distrikt 1830 sind junge Erwachsene, Berufseinsteiger und Berufstätige, dabei, sich in einem Alumni-Netzwerk zu organisieren, das den Rotary Clubs nahe steht. Daniel Föll, derzeit Präsident des RC Esslingen, hat die Patenschaft übernommen. Föll: „Bei uns handelt es sich vor allem um junge Frauen und Männer, die Stipendien erhielten, am Rotary-GSE-Programm teilnahmen oder anderweitig rotarische Unterstützung genossen haben, etwa über größere Rotary-Youth-Leadership-Award-Projekte. Angesprochen sind auch Personen, die in den Rotaract-Clubs Mitglied waren und mit Erreichen der Altersgrenze ausscheiden.“

Der Distrikt schickt jährlich etwa sechs junge Erwachsene dank dieser Strukturen zu einem entsprechenden Aufenthalt ins Ausland. Es kommt aber immer wieder vor,

dass später der Kontakt der Stipendiaten zu den Rotary Clubs abreißt. Sie sollten in den Clubs über ihre Aufenthalte referieren, aber häufig kommt der gewünschte Informationsaustausch nicht zu Stande.

Verantwortlich für die Alumnus im Distrikt 1830 sind die beiden jungen Juristen Carola Fink und Adrian Bingel. Seit dem vergangenen Jahr gibt es einen regelmäßigen Stammtisch, der dem zwanglosen Austausch dient. Ein erster Termin war zu Jahresbeginn der Besuch im Stuttgarter Haus der Geschichte mit anschließendem Essen. Geplant ist die Durchführung eines jährlichen, gemeinsamen Wochenendes.

Die Aufgabe von Daniel Föll ist es unter anderem, Alumni in Projekten von rotarischen Clubs mit einzubinden. Das kann unter Umständen die Rolle als kompetenter Referent bei Clubmeetings sein. Ebenso können Alumni Clubs konkret unterstützen oder Ratgeber für Projekte sein, wenn sie durch ihren Auslandsaufenthalt in bestimmten Regionen einen Wissensvorsprung haben. Und natürlich kann es auch sein, dass Alumni durch dieses Netzwerk Mitglieder in einem der Clubs werden.

ukö

■ Kontakt: rotarischefamilie@rotary1830.org

Wichtige gesellschaftliche Aufgabe

Rudolf Lachenmann tritt als Governor für 2010/2011 an



Rudolf Lachenmann

Ich bin Rotarier



... weil sich hier ganz unterschiedliche und interessante Menschen weltweit zu einer Gemeinschaft verbunden haben, die Freundschaft und Toleranz pflegt, bereit ist, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich bemüht, jenen zu helfen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Heinrich Haasis, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV)

Für das rotarische Jahr 2010/2011 wird Rudolf Lachenmann vom Rotary Club Wertheim als Governor antreten, um die Ziele der Weltgemeinschaft im Distrikt zu realisieren. 1942 in Aalen/Ostalb geboren, wuchs er in Sindelfingen auf, studierte von 1961 bis 1968 Physik in Stuttgart und an der Technischen Universität Berlin und schloss 1968 in Stuttgart mit dem Diplom ab. Lachenmann über seinen Ausbildungsgang: „Wir Naturwissenschaftler und Ingenieure waren 1968 weniger revolutionär eingestellt. Aber wir hatten uns ganz sachlich eine evolutionäre Entwicklung als Marsch durch die Institutionen vorgenommen.“ Nach der Promotion am Max-Planck-Institut in Stuttgart und Tätigkeit in Hessen kamen Lachenmann, seine Frau und die gemeinsame Tochter 1977 nach Wertheim.

Zunächst war er Technischer Leiter in einer Firma für Laborgeräte. 1985 wurde die Abteilung Vakuumtechnik in eine selbstständige Gesellschaft ausgegründet. Lachenmann wurde Gesellschafter und einziger Geschäftsführer der neuen Firma mit damals 70 Mitarbeitern. In der Firma arbeiten heute 160 Mitarbeiter. Im vergangenen Jahr zog sich Lachenmann aus der operativen Geschäftsführung zurück, ist aber nach wie vor geschäftsführender Gesellschafter. Seine rotarische „Karriere“ begann 1991 im Wertheimer Club. Nach Ämtern als Clubmeister und Vortragsbeauftragter wurde er 1999/2000 Präsident.

Herr Lachenmann, Rotarier wird man nicht von heute auf morgen. Welche Beziehung hat

ihr berufliches beziehungsweise ihr privates Leben zu den rotarischen Zielen?

Seit vier Jahren bin ich Mitglied der Kammer für soziale Fragen der EKD. Vorletztes Jahr hat die Kammer eine Armutsdenkschrift erstellt und letztes Jahr wurde eine Unternehmerdenkschrift veröffentlicht. Hier geht es um ethische Grundsätze vor allem auch im Beruf. Ich finde es sehr gut, dass die Rotary Clubs und alle Governors in letzter Zeit das Thema Werte besonders in den Vordergrund gestellt haben und stellen. Wir haben zum Beispiel in unserer Firma das Zusammenleben mit den Mitarbeitern auf eine neue Grundlage gestellt. Schon 1989 haben wir eine Jahresarbeitszeit mit gleitender Arbeitszeit für alle Mitarbeiter eingeführt, zu einer Zeit, als andere noch um die 35-Stunden-Woche stritten. Gleichzeitig haben wir alle Mitarbeiter in den Angestelltenstatus überführt; mit einem festen Monatsgehalt unabhängig von der tatsächlichen Arbeitszeit. Das verstehe ich als verantwortliche Betätigung zum Nutzen der Allgemeinheit.

Welchen Beitrag kann Rotary in Zeiten des sogenannten Raubtierkapitalismus leisten?

Gerade heute, wo das Vertrauen in Politik und Wirtschaft schwindet und unsere Gesellschaft zu zerbrechen droht, da haben die Rotarier mit ihren breiten beruflichen Aktivitäten gute Möglichkeiten und eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Ein Rotarier sagte einmal: die Zehn Gebote und die

rotarische Vier-Fragen-Probe bilden zusammen die kürzeste und wesentlichste Aussage zu der heute viel apostrophierten „Corporate Governance“.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Pflege der Freundschaft gemacht?

Beruflich hatte ich viel Gelegenheit zu reisen. Ziele waren immer Technologieländer, von den USA bis Japan. Wann immer Gelegenheit war, habe ich die dortigen Rotary Clubs besucht. Zugegeben, in Japan war die Verständigung zum Teil schwierig. Aber Besuche im Club Nummer eins in Chicago oder beim RC Narrowmine im Outback Australiens haben mich die Spannweite von Rotary und die stets spontane und herzliche Freundschaft erleben lassen. Diesen Geist möchte ich auch in meinem Jahr umsetzen.

Welche wichtigen Projekte haben Sie besonders beeindruckt?

Einige habe ich in meiner Zeit als Rotarier bereits selbst erlebt und sie haben mich begeistert, etwa der Kampf gegen den Analphabetismus, Mine-Ex, Trinkwasser und – ganz herausragend – PolioPlus, das nicht nur ein großartiges und erfolgreiches Projekt ist, sondern auch zeigt, welche weltumspannenden Aktivitäten Rotary entfalten kann. In den letzten Jahren hat sich nun ein neues Projekt zu entwickeln begonnen: „Peace is possible“. Ein Anspruch, vor des-

sen Größe man zunächst zögert und sich fragt, ob Rotary sich nicht überschätzt. Aber mir hat sich ein Satz von Dom Helder Camara eingepägt, dem vor zehn Jahren verstorbenen Exponenten der Befreiungstheologie. Er lautet: „Wenn einer alleine träumt, so ist es nur ein Traum. Aber wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ Es geht aber nicht nur um die großen Konflikte in dieser Welt. Die Belastungen, die sich aus der derzeitigen Situation ergeben, verlangen ein rationales und faires Handeln auch in unserer Gesellschaft. Nur wenn man kleine Konflikte vermeidet oder löst, kann dies auch im Großen gelingen. pmp

Brennpunktschule im Fokus

Stuttgart-Fernsehturm ist der 50. Club im Distrikt 1830

Bereits vor seiner offiziellen Gründung hat der neue Rotary Club Stuttgart-Fernsehturm sein erstes Projekt erfolgreich bewältigt. Im vergangenen Dezember starteten die Gründungsmitglieder noch als private Initiative ihr erstes „Hands on“-Projekt. Unterstützt wurde die Schwäbische Tafel von Pfarrer Friz im Laden in der Hauptstätter Straße in Stuttgart. Präsident Peter Vivot: „Es war die erste, sehr direkte Begegnung mit Armut mitten in der Stuttgarter Innenstadt – quasi vor der Haustür.“

Gemeinsam mit Partnerinnen und Kindern wurden die Nahrungsmittel für die Bestückung des Ladens organisiert, das heißt, die Ware musste nicht nur besorgt werden, sondern Obst und Gemüse mussten aufbereitet werden. Mit der Übergabe der Charterurkunde in den Stuttgarter Wagenhallen durch Governor Hans-Joachim Kay wurde die Gründung des 50. Clubs im

Distrikt offiziell vollzogen. Kay lobte den Elan und das Engagement der 31 Gründungsmitglieder. Geburtshelfer waren der Patenclub Leonberg-Weil der Stadt mit seinem Präsidenten Gerald Reckert, der Gründungsbeauftragte des Distrikts, Erich Bertagnoli, und der Ausbreitungsbeauftragte Rolf Besserer.

Prominenter Festredner bei der Gründungsfeier war der gebürtige Degerlocher Gerhard Raff, der in seiner unnachahmlichen Art Anekdoten über das 1956 eingeweihte Markenzeichen von Stuttgart zum Besten gab. Mit einem Zitat seines väterlichen Freundes Thaddäus Troll („Passet uff ond bleibet gsond“) wünschte Raff dem neuen Rotary Club viele Erfolge im Clubleben. Aufgrund des Club-Leitmotivs „Bildung ist unsere Mission“ hat sich relativ schnell herauskristallisiert, in welcher Richtung sich die Freunde des neu gegründeten RC

Stuttgart-Fernsehturm engagieren wollen: Nach einem längeren und ausgiebigen Screening hatte sich die Grund- und Hauptschule Ostheim als Patenschule herauskristallisiert. Dort lernen Schüler aus 76 Nationalitäten und aus zum Teil schwierigen familiären Verhältnissen.

Jeder Rotarier bringt vor allem eigene Erfahrungen, Know-how, Netzwerk und persönliches zeitliches Engagement ein, um damit die Hauptschüler ebenso integrativ wie persönlich und tatkräftig zu unterstützen. Vom Alumni-Coaching über Benimm-Trainings bis hin zu längerfristigen begleitenden Patenschaften hinein in die Ausbildung. Finanziell unterstützt wird zudem der Nachhilfeunterricht in Mathematik. ukö

Das Club-Meeting findet montags um 19.30 Uhr im Waldhotel Stuttgart-Degerloch statt.



Governor Hans-Joachim Kay übergibt die Charterurkunde an Präsident Peter Vivot.

AALLEN-LIMES UNTERSTÜTZT BURKINA FASO

Damit Inna in Godin zur Schule gehen kann

Als junger Club hat sich der im Jahr 2004 gegründete Rotary Club Aalen-Limes ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Der Club baut eine Schule in Godin in Burkina Faso.

Wenn es in der Grundschule in Godin, einer Gemeinde nördlich der Hauptstadt Ouagadougou um 7.30 Uhr zur ersten Stunde klingelt, dann wird es eng für Inna Andrée Amirah Zeba. Sie besucht seit letztem Jahr die erste Klasse und legt den sechs Kilometer langen Schulweg jeden Tag zu Fuß zurück. Ihr Klassenzimmer ist mit acht auf sechs Meter ziemlich klein und diesen Platz muss sich Inna mit ihren 94 Mitschülern teilen, indem sie zu dritt oder viert in einer Bank sitzen. In Burkina Faso sind sogar die Sprachen ein Bildungshandicap. Unterrichtet wird auf Französisch. Das erschwert den Unterricht für viele Schüler, auch für Inna. Denn ihre Muttersprache ist Bissa, eine der rund 60 Sprachen des afrikanischen Landes.

„Für die Lehrer ist es schwer zu unterrichten“, berichtet Bruder Joseph Sibiri Kagambèga aus Burkina Faso. Doch meist sind seine Schüler diszipliniert. Der Staat Burkina Faso hält, was Bildung anbelangt, einen traurigen Weltrekord. In den Städten werden zwar 80 Prozent aller Kinder eingeschult, auf dem Land sind es aber nur zehn Prozent. Die Eltern würden ihre Kinder gerne zur Schule schicken, aber die sehr arme Landbevölkerung kann sich weder Schulgeld noch das Schulmaterial leisten.

Inna hat von 7.30 Uhr bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr Unterricht. Ihr Vater ist arbeitslos und ihre Mutter ist Aushilfssekretärin. Die Eltern haben das Bildungsniveau der Grundschule und können lesen. Innas Mutter verdient 25 Euro im Monat, um die Familie mit den fünf Kindern durchzubringen, für eine Schulausbildung bleibt da kein Geld. Doch mit nur 15 Euro im Monat lässt sich Innas Grundschulausbildung sichern.

Hier setzt Christel Trach-Riedesser an, zusammen mit ihrem Mitstreiter Bruder Joseph Sibiri Kagambèga aus Burkina Faso hat sie ein Netz an Paten aufgebaut, das für die Schulausbildung der Kinder aufkommt. Bisher acht Schülern wurde so ein

Schulabschluss möglich gemacht, 141 Kinder sind dank der Unterstützung aus Deutschland in der Ausbildung, unter ihnen die achtjährige Inna.

Aufgrund eines Hilfeersuchens an den RC Aalen-Limes kam der Kontakt zu Christel Trach-Riedesser zustande. Sie unterstützt seit Jahren kirchliche Einrichtungen in Burkina Faso. Regelmäßig wiederkehrende Dürreperioden sorgen dort oft für große Not der hauptsächlich von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung.

Etwa 90 Prozent der Einwohner leben vom Anbau von Obst, Gemüse und Getreide für den Eigenbedarf. Trach-Riedessers Partner vor Ort ist Bruder Joseph Sibiri Kagambèga, Angehöriger der Kongregation der Heiligen Familie und Schulleiter am Collège Gabriel Tabourin in Ouagadougou. Trach-Riedesser sorgt mit Spenden seit vielen Jahren dafür, dass die Kosten für das Essen bedürftiger Schüler, für deren Schulgeld, Schulmaterialien, Impfungen und Kleidung finanziert werden können.

Durch die starken Regenfälle im Herbst 2007 wurde die einzige Grundschule in Godin, einer rund 11 000 Einwohner zählenden Ortschaft, stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Wiederaufbau ist derzeit eines der drängendsten Probleme. Die große Zahl von Kindern im Schulalter macht in Kürze den Bau einer zweiten Grundschule in Godin notwendig, welche der RC Aalen-Limes finanzieren wird. „Der Bau kostet rund 60 000 Euro, die unser Club komplett aus eigenen Mitteln finanziert. Für das im Jahr 2008 gestartete Projekt wurde bereits ein Drittel der notwendigen Investitionssumme erwirtschaftet“, sagt Clubpräsident Ulrich Betzold. Dafür muss sich der Club mangels Alter und Größe jeden Spenden-Euro wirklich erarbeiten. Peter-Michael Petsch

Wer den Schülern helfen möchte: Essen kostet monatlich 10 Euro, Impfungen im Jahr 20 Euro, Schulgeld und Schulmaterial 120 Euro. Wird man Pate, kostet ein Grundschüler 15 Euro, ein Realschüler 25 Euro und ein Gymnasiast 27 Euro im Monat.

Wealth Management

Wie kann ich zur Lösung gesellschaftlicher Fragestellungen beitragen?

Die Baden-Württembergische Bank ist tief mit der Region und den Unternehmen in Baden-Württemberg verwurzelt. Sie verbindet die Nähe einer Privatbank mit der Leistungsfähigkeit eines Finanzkonzerns. All dies bildet das Fundament für ein Wealth Management, das weit über eine reine Vermögensverwaltung

hinausgeht. Sie wollen mehr über die Werte und Leistungen des Wealth Management der BW-Bank wissen? Bert Koenig informiert Sie gerne in einem persönlichen Gespräch: **0711 124-31456** oder **Bert.Koenig@bw-bank.de** **www.bw-bank-wealth.de**

BW | Bank

Ich bin Rotarier



... weil ich Menschen aus ganz verschiedenen Berufsgruppen, Lebensstilen und Glaubensüberzeugungen kennen, verstehen und schätzen lerne. ... weil wir Gemeinsamkeiten feststellen und mit Unterschieden kreativ umgehen. ... weil durch Rotary

mein Horizont sich weitet und ich Einblick erhalte in wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Zusammenhänge, von denen ich wenig weiß.

Martin Klumpp, Prälat i. R.



Michael Alt, Mitglied des Rotary Clubs Ludwigsburg, engagiert sich seit mehreren Jahren für rotarische Hilfsprojekte auf den Philippinen, wo zum Beispiel die Landwirtschaft noch harte körperliche Arbeit bedeutet. Fotos: RI, dpa



Blick hinter die Kulissen eines Landes

Mehrere Rotary Clubs engagieren sich auf den Philippinen – Nutzen wird regelmäßig überprüft

Leid a Hand – so lautete das Jahresmotto des Präsidenten Rotary International, Jonathan B. Majiyagbe aus Nigeria, im rotarischen Jahr 2003/2004. In diesem Jahr wurde Michael Alt, Mitglied des Rotary Clubs Ludwigsburg, Governor im Distrikt 1830. Das Motto hat Michael Alt in seinem Governorjahr mit den Rotariern der damals 46 Clubs im Distrikt tatkräftig umgesetzt und auch danach war dies die Richtschnur vieler seiner Handlungen und Aktivitäten – für andere da zu sein und denen zu helfen, die der Hilfe anderer benötigen. So geschehen auch auf den Philippinen.

Alles begann im Frühjahr 2006 als Leiter eines Teams zusammen mit vier jungen Berufstätigen – einer Diplom-Chemikerin, einer Einkaufsleiterin, einem Werbefachmann und einem juristischen Assessor – während eines dreiwöchigen Aufenthaltes auf den Philippinen, genauer gesagt auf Luzon, der größten der insgesamt mehr als 7100 Inseln, die die Philippinen bilden. Im dortigen Distrikt 3770 war die deutsche Besuchergruppe Gast der Rotarier und konnte Land und Leute kennen lernen und sich zu beruflichen Themen austauschen, aber auch die manchmal unbeschreiblich große Not der dort lebenden Menschen, insbesondere der aufwachsenden Kinder, sehen.

Von den rotarischen Freunden vor Ort erhielten Alt und seine Begleiter viele Einblicke in Kultur, Land und Leute sowie die

wirtschaftlichen Verhältnisse. „Wir sahen hinter die Kulissen, ob in Fabriken, landwirtschaftliche Betriebe, Schulen, Kinderheime oder zu Besuch beim Hahnenkampf oder beim Karaoke-singen“, erinnert sich Alt. Sie konnten auch sehen, wie bereits geleistete Unterstützung durch andere Rotary Clubs weitergeholfen hatte: gespendete Zahnbürsten für einen Kindergarten oder eine neu eingerichtete Schülerbücherei.

ÜBERGROSSE GASTFREUNDLICHKEIT

„Wo wir auf unserer Reise auch hinkamen, überall wurden wir auf das Herzlichste willkommen geheißen, umsorgt und verköstigt. Die übergroße Gastfreundschaft der Philippinos ist manchmal sehr bewegend“, sagt Alt, der mit seinen Mitreisenden zum Abschied noch an der Distriktkonferenz in Manila teilnahm.

Mit vielen neu geschlossenen Freundschaften und mannigfaltigen Erinnerungen kam das Team dann in die Heimat zurück und Alt berichtete über die teilweise erschütternden Nöte, aber auch über Hilfsprojekte, die die Armut lindern, die Gesundheit verbessern und die schulische Bildung unterstützen. So kamen bisher folgende Hilfsprojekte zustande, welche von Rotary Clubs aus dem Distrikt 1830 finanziert, verwirklicht

und unterhalten werden. Der RC Ludwigsburg kümmert sich um die Trinkwasserversorgung von einigen Schulen mit mehr als 18 000 Schülern. Hierfür wurden Tiefbrunnen gebaut und seitdem auch gewartet. „Sauberes Wasser ist eine ganz wesentliche Lebensgrundlage und wir sind glücklich, diese für viele Kinder dort geschaffen zu haben“, sagt Alt. Ebenso wurden durch das finanzielle Engagement seines Rotary Clubs zwei Zuchtbullen für eine landwirtschaftliche Gemeinschaft angeschafft und eine Nähmaschine zur Ausbildung von 80 jungen Frauen eingerichtet. In vielen Hauptschulen stehen nun neue Ausbildungsmaterialien mit zugehörigem Lernmaterial.

Ebenso freut sich Alt, dass auch andere Rotary Clubs aus dem Distrikt seine Anregungen aufgenommen und sich ihrerseits an Hilfsprojekten beteiligen. So wurden beispielsweise mit Spenden der Rotary Clubs Abstatt-Lauffen, Esslingen-Neckarland und Künzelsau-Öhringen zwei voll ausgestattete Krankenwagen angeschafft, mit denen mehrere Städte und auch kleine Ansiedlungen medizinisch versorgt werden können. Der Rotary Club Pforzheim steuerte zwei Boote für Versorgung und Transport von Kranken sowie acht überdachte Wartehäuschen für Schüler bei, damit sich diese in den saisonalen Regenzeiten vor Nässe schützen können, um nicht mehr so häufig krank zu werden. Andere Rotary Clubs betei-

ligen sich an verschiedenen Trinkwasserprojekten oder schafften – wie der Rotary Club Pforzheim-Schlossberg – größere Infrastrukturen in einer unterentwickelten Bergregion mit mehr als 4000 Hektar Fläche. Dazu gehörte die Einrichtung einer Grundschule, die ständige Gesundheitsberatung, die Finanzierung von Schulspeisungen und die Anleitung beim Ackerbau und der Kleintierzucht. „Die Projekte werden vor Ort mit den philippinischen Freunden und mir entschieden besprochen. Sodann mache ich mich auf die Suche nach einem Sponsorclub hier im Distrikt, bearbeite die Antragsformulare und reiche sie zur Genehmigung und Mitfinanzierung durch die Rotary Foundation ein“, erklärt Alt.

AUSBILDUNGSZENTRUM AN EINER SCHULE

Im August 2007 hat sich Alt – auf seine eigenen Kosten – vor Ort auf den Philippinen ein Bild gemacht über die bislang verwirklichten Hilfsprojekte. „Und wieder kam ich mit neuen Ideen nach Hause und habe auch dafür wieder neue Sponsoren gesucht und gefunden“, erklärt Alt und zeigt sich über die tätige Mithilfe seiner rotarischen Freunde im Distrikt hoch erfreut. Zu den neuen Hilfsprojekten gehört die Einrichtung eines Computerausbildungs-

zentrums an einer Schule in San Miguel durch den Rotary Club Backnang-Marbach.

Der Rotary Club Wertheim hat dazu beigetragen, dass eine spezielle Lampe zur Untersuchung und Durchführung von Katarakt-Augenoperationen angeschafft werden konnte. Mittels der kostenlos durchgeführten Operationen können viele Menschen wieder sehen und sind nicht mehr auf die tägliche Hilfe anderer angewiesen.

„Die Philippinen brauchen nach wie vor unsere Hilfe; Not und Armut sind oft unbeschreiblich. Aber die Menschen dort fordern nicht, sie sind nur unendlich dankbar für unsere Hilfe“, sagt Alt. Er ist im vergangenen Februar wieder einmal auf die Philippinen gereist, um die mittlerweile 15 Hilfsprojekte zu besuchen und sich davon zu überzeugen, dass alle nach wie vor ihre Dienste tun und dringend gebraucht werden.

Er selbst hat von den 15 Projekten fünf selbst finanziert, und wenn er im nächsten Frühjahr wieder auf den Philippinen sein wird, kommt sicher ein weiteres Projekt zustande. Doch nicht nur den Menschen auf den Philippinen bietet Michael Alt seine Hilfe an, auch seinen rotarischen Freunden im eigenen Distrikt will er helfen. „Ich bin gerne bereit, anderen Clubs bei der Verwirklichung eines Hilfsprojektes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, von der Auswahl über die Antragstellung bis hin zur Umsetzung“, sagt er.

Peter-Michael Petsch

WGV – Die gute und günstige Versicherung für Jedermann!



Servicezentrum Stuttgart

Besucher/Tiefgarage: Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße, 70178 Stuttgart
Telefon 0711/1695-1500, E-Mail: kundenservice@wgv-online.de

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7.45 – 20.00 Uhr, Samstag 9.00 – 16.00 Uhr



Tatkräftige Frauen: der Inner-Wheel-Club Heilbronn

Foto: RI

Der Jüngste im Distrikt 1830

Engagierte Frauen gründen Inner-Wheel-Club Heilbronn

Mit 21 engagierten Frauen fing man im vergangenen November an. Bis jetzt ist der neue Inner-Wheel-Club Heilbronn bereits auf 40 Mitglieder angewachsen. Auf der Liste der deutschen IWCs steht er auf Position 212 und ist der jüngste im Distrikt.

Präsidentin ist derzeit Sabine Herzberger, im Hauptberuf ausgebildete Blindenlehrerin: „Normalerweise wäre ich nur bis zum 30. Juni dieses Jahres Präsidentin gewesen, aber seitens des Distrikts hatte man uns gebeten, die Vorstandszeit bis zum nächsten Sommer zu verlängern. So können wir den Club gerade am Anfang mit Power und Kontinuität entwickeln.“ Der neue IWC rekrutiert sich aus Ehepartnerinnen von Rotariern der Clubs Heilbronn, Heilbronn-Unterland, Heilbronn-Neckartal und Abstatt-Lauffen.

Wichtigstes soziales Projekt ist der Einsatz für TAK Lichtblick. Diese Organisation kümmert sich um Kinder und Jugendliche

in Heilbronn, die sich mit dem Problem der Trauerbewältigung auseinandersetzen müssen.

Um hier eine erste finanzielle Ausstattung zu bekommen, plant der IWC Heilbronn in Kürze einen Sommerkleider-Damenbazar. Durch den Verkauf von topaktueller Mode oder praktischer Freizeitkleidung sollen möglichst viele Einnahmen erzielt werden.

Regelmäßige Informationskontakte pflegen Inner-Wheelerinnen mit Referentinnen des Kreisjugendamtes. Ein ambulantes Projekt ist zudem die Betreuung ödipaler Kinder. Weitere Aktivitäten des noch jungen Clubs sind Plauschabende, ein Konzertbesuch und demnächst ein Clubausflug nach Colmar. Ein farbiger Akzent im Clubleben war eine orientalische Geburtstagsparty, da eine gebürtige Perserin Mitglied ist.

Der IWC trifft sich jeden dritten Donnerstag eines Monats im Heilbronner Insel-Hotel.

ukö



Ob in Bangladesh (links) oder in Ghana (rechts): Rotary hat in mehreren Ländern der Erde Volunteer Doctors im Einsatz, um das Gesundheitssystem vor Ort zu unterstützen. Von der heimischen Bevölkerung wird die Hilfe dankbar angenommen.

Fotos: RI



Nachhaltigkeit dank Hilfe zur Selbsthilfe

Rotarische Ärzte im ehrenamtlichen Einsatz

Medizinische Hilfe in die Welt zu bringen gehört zu den wichtigen Aufgaben, die von der Rotary Foundation wahrgenommen werden. In Deutschland leisten sie die German Rotary Volunteer Doctors e. V. (GRVD). Der 1998 gegründete gemeinnützige Verein mit rund 900 Mitgliedern sieht seine Hauptaufgabe darin, mit Unterstützung der Rotary Foundation den freiwilligen Einsatz von rotarischen Ärzten und Zahnärzten in Entwicklungsländern zu unterstützen.

Dabei wird die Hilfe zur Selbsthilfe groß geschrieben. So wollen die Volunteer Doctors bei ihrer Tätigkeit im Gastland neben der medizinischen Hilfeleistung auch die einheimischen Ärzte und Krankenschwestern weiterbilden. Parallel dazu werden in Krankenhäusern Projekte zur Verbesserung der materiellen medizinischen Versorgung durchgeführt. Das kann beispielsweise die Modernisierung eines Operationsaals, die Einrichtung einer Zahnstation oder der Ausbau einer Kinderstation sein.

Alle Hilfsmaßnahmen geschehen in enger Absprache mit der Krankenhausleitung vor Ort beziehungsweise der jeweiligen Regierung des Gastlandes. Um dabei die erforderliche Nachhaltigkeit zu erreichen, konzentriert sich der GRVD auf wenige Einsatz-

länder. „Seit meinem Ruhestand, also seit zehn Jahren, bin ich als Rotary Volunteer Doctor unterwegs“, erzählt Dr. Richard Klink, ehemals Chefarzt der Frauenklinik am Diakoniekrankenhaus in Schwäbisch Hall. Sein erster Einsatz war in Brasilien, im Amazonasbereich bei Flussindianern. Es folgten Einsätze in Bangladesch in Bangla Para, Samoa, zweimal Nigeria, mehrmals in Ghana und in Nepal.

ULTRASCHALLGERÄTE FÜR NIGERIA

Neben medizinischen Einsätzen war Klink in Pakistan, Albanien, Nepal, Bhutan, Äthiopien und in der Ukraine unterwegs, um soziale Projekte zu unterstützen und zu begutachten. „Im Rahmen eines 3-H-Projektes, was für Health, Hunger, Humanity der Rotarian Initiative for Population and Development (RFPD) steht, war ich zweimal im Norden Nigerias als Volunteer tätig. Es ging um die Verbesserung der medizinischen Versorgung schwangerer Frauen und um die Reduzierung der Mütter- und Kindersterblichkeit“, erzählt Klink. Dort sterben 79 von 1000 Kindern nach der Geburt und 533 Mütter von 100 000 sterben an den Folgen

einer Schwangerschaft. Die RFPD spendete zwölf Ultraschallgeräte an je zwei Krankenhäuser in sechs nordnigerianischen Bundesstaaten. „Zusammen mit einem Kollegen haben wir einheimische Ärzte in die Ultraschalldiagnostik eingeführt, Seminare gegeben und Vorlesungen gehalten“, sagt der Mediziner. Er freut sich darüber, dass die jungen Kollegen dort wissbegierig, motiviert und äußerst lernfähig waren. Bei seinem nächsten Besuch konnte Klink feststellen, dass sie ihr Wissen an andere Kollegen weitergegeben hatten und auch die Geräte in tadellosem Zustand waren. „Das ist ein Beispiel für Nachhaltigkeit und effiziente Hilfe in Entwicklungsländern wie es sein sollte. Es ist Hilfe zur Selbsthilfe“, freut sich der Gynäkologe. Die Arbeit gäbe den Volunteer Doctors dadurch das Gefühl, etwas Sinnvolles für die Verbesserung der medizinischen Versorgung des Landes getan zu haben.

Derzeit sind die Helfer vor allem in Ghana und Nepal. Gleichwohl werden Volunteer Doctors auf Wunsch auch in solche Entwicklungsländer vermittelt, in denen Hilfe bei rotarischen Projekten benötigt wird. Finanziert werden die Projekte ausschließlich mit Geld- oder Sachspenden und die eingesetzten Volunteer Doctors arbeiten ehrenamtlich in ihrer Freizeit.

Im August 2003 wurde unter der Leitung des GRVD in der Stadt Akwatia in Ghana, eine neue Augenklinik eröffnet. Die Finanzierung des Neubaus, sowie die technische Ausstattung und die gesamte Einrichtung des Gebäudes wurden durch Geld- und Sachspenden deutscher Rotarier ermöglicht. Eine Optikerwerkstatt ist angeschlossen.

AUSBILDUNG FÜR GHANAISCHE MEDIZINER

Die Klinik liegt im Regenwaldgebiet der Eastern Region und übernimmt dort die augenärztliche Versorgung von mehreren hunderttausend Menschen. Da es in Ghana zur Zeit extrem wenig operierende Augenärzte gibt, werden die Operationen in Akwatia von Volunteer Doctors des GRVD und einer ghanaischen Augenärztin durchgeführt, die von den Volunteer Doctors ausgebildet worden ist. Im diesem Jahr soll die Klinik den Status eines Lehrkrankenhauses erhalten und eröffnet damit jungen ghanaischen Augenärzten die Möglichkeit, sich dort von deutschen Kollegen in Operationstechniken ausbilden zu lassen.

Daneben unterstützt der GRVD in mehreren Ländern ausgesuchte Krankenhäuser

Ich bin Rotarier



auf nationaler und internationaler Ebene umzusetzen.

Gerd Kohlhepp, Präsident RC Reutlingen-Tübingen Nord

... weil mir die große Bandbreite beruflicher Ausrichtung der Mitglieder besondere Einblicke in die Arbeitswelt gibt und es Freude macht, mit einem Freundeskreis Gleichgesinnter selbstbestimmte soziale Projekte zum Wohle hilfsbedürftiger Menschen umzusetzen.

■ Spendenkonto der German Rotary Volunteer Doctors e.V.: Hypovereinsbank Kaufbeuren, Konto 21 04 00 8, Bankleitzahl 734 200 71



Projektleiterin Dorrit Brandstetter von der Evangelischen Jugend Stuttgart Foto: pmp

Fairness und Integration

Unterstützung für Jugendprojekt

Der Rotary Club Stuttgart unterstützt ein neues Ausbildungsprogramm der Evangelischen Jugend Stuttgart. „Verbesserte Zukunftschancen für Kinder und Jugendliche werden immer wichtiger“, sagt Klaus Edwin Bregger, Präsident des Rotary Clubs Stuttgart.

„Mit dem neuen Jugendmentorat ‚Fairness und Integration‘ möchten wir die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verringern und zu einem fairen Umgang miteinander beitragen“, erläutert Projektleiterin Dorrit Brandstetter von der Evangelischen Jugend Stuttgart. „Außerdem soll der Mittagsstisch für Schüler der Innenstadtschulen ausgebaut werden, denn er ist eine praktische Betätigungsmöglichkeit für die künftigen Jugendmentoren.“

Rolf Ahlrichs, Mitglied der Geschäftsführung der Evangelischen Jugend Stuttgart, ist davon überzeugt, dass der Ansatz bei den Kompetenzen der Jugendlichen sinnvoll ist. „Wir machen die Jugendlichen zu Experten. Sie lernen, ihre Situation zu reflektieren und neue Schritte zu gehen“, sagt Ahlrichs. Junge Menschen sollen mit dem neuen Ausbildungsprogramm befähigt werden, Aktivitäten zur interkulturellen Begegnung zu gestalten und zu einem Klima der Verständigung beizutragen. Inzwischen hat das erste Ausbildungsprojekt begonnen, an dem 19

Jugendliche aus der Stuttgarter Innenstadt im Alter zwischen 13 und 15 Jahren teilnehmen. Sie lernen Gruppenleitung, Programmplanung und Entwicklungspsychologie aber auch, wie Mehrheiten mit Minderheiten umgehen, was Ausgrenzung bei Einzelnen anrichtet und wie Toleranz entsteht.

Die eigene Biografie ist dabei immer Gegenstand der Übungen. „Eine große Rolle spielt, dass etwa Zweidrittel der Jugendlichen selbst einen Migrationshintergrund haben“, erklärt Projektleiterin Dorrit Brandstetter.

„Eindrückliche Situationen entstanden, als einzelne Teilnehmer ihre persönlichen Erfahrungen mit ihrer dunklen Hautfarbe, schlechten Sprachkenntnissen oder den fehlenden deutschen Statussymbolen in der Familie ausgesprochen haben“. Aufschlussreich sei gewesen, dass auch ein deutscher Junge Ausgrenzung erfahren könne und Demütigungen als „deutsche Kartoffel“ ertragen musste.

„All das führt zu gegenseitigem Verständnis und Fairness im Umgang“, sagt Dorrit Brandstetter, die als Ziel des Ausbildungsprojektes benennt, das Positive der Vielfalt zu erkennen und im Team von unterschiedlichen Jugendlichen gemeinsam aktiv zu werden. Peter-Michael Petsch

www.ejus-online.de



In der Natur zu Hause.

Überall wo Menschen mit Holz arbeiten, können sie sich auf STIHL Motorsägen verlassen. In Landwirtschaft und Obstbau ebenso wie bei der Baumpflege auf dem eigenen Grundstück. Denn in jeder echten STIHL steckt

die Erfahrung aus achtzig Jahren Motorsägenbau. Auch in der neuen vibrationsarmen MS 211. Mit ihrer sparsamen Motorentechnologie und der umfangreichen Ausstattung ist sie die erste Wahl für Ihre Holzarbeiten.

Ihr Fachhändler führt sie Ihnen gerne vor. Willkommen in der faszinierenden Welt von STIHL!



Ich bin Rotarier



Ulrich Goll, Justizminister von Baden-Württemberg

... weil Hilfsbereitschaft nicht nur ein Wort bleiben soll.

Mut machen

Buch über die Erde

Mit menschlichem Engagement die Not auf der Erde lindern. Rotary zeigt in einem Buch, wie das möglich ist. 77 Projekte verdeutlichen, dass es Mut machende Beispiele gibt. Der „Blaue Planet“ stellt Menschen vor, die Leben retten und Lebensbedingungen verbessern, indem sie Lösungen zur Selbsthilfe finanzieren. Naturkatastrophen, Epidemien und Kriege – das Buch schildert die Probleme und ihre Hintergründe. „Menschliches Engagement wirkt“, schreibt Richard von Weizsäcker, selbst Rotarier, im Vorwort. „Wer kleine Schritte macht, behält die Orientierung, hält lange durch und stolpert nicht.“ In diesem Sinne will das Buch Anstöße geben, selbst aktiv zu werden und sich nicht mit dem Zustand der Welt abzufinden.

Blauer Planet – Gemeinsam für eine bessere Welt, Wissenmedia, Gütersloh/München 2008, 34,95 Euro



Wasser ist ein kostbares Gut – auch in Äthiopien.

Foto: Boucherie

Wasser für eine Augenklinik in Äthiopien

Drei Hohenloher Rotary Clubs unterstützen Projekt mit 10 000 Euro

Zum Internationalen Tag des Wassers, der jeweils am 22. März eines Jahres stattfindet, haben die drei Hohenloher Rotary Clubs entschieden, gemeinsam ein Projekt zu finanzieren, das die Wasserversorgung der Augenklinik in Nekemte sichert. Die Rotary Clubs Crailsheim, Künzelsau-Öhringen und Schwäbisch Hall ziehen bei dem Vorhaben an einem Strang. Die Augenklinik Nekemte liegt 330 Kilometer westlich der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba in der Provinz Oromiyaa. Dort wurde die Klinik auch mit rotarischer Unterstützung gebaut und eingerichtet und im September 2007 in Betrieb genommen.

Im November 2008 überzeugten sich einige Rotarier vom Stand der bisherigen Spendenprojekte. Dabei zeigte sich, dass die Augenklinik zwar am Wasserversorgungsnetz der Stadt hängt, dieses jedoch sehr schwach ausgelegt ist. Vor allem in den Hauptverbrauchszeiten sinkt der Druck in der Leitung stark ab, dann steht oft wenig bis gar kein Wasser zur Verfügung. Für eine Klinik und ihre Patienten ein hygienisch unhaltbarer Zustand.

Christian Gehring vom Rotary Club Schwäbisch Hall erörtere bei dieser Besichtigung die Situation mit dem verantwortlichen Leiter der Klinik, Pastor Kes Alemu

Nega. Sie kamen überein, dass ein Sammelbehälter für den gesamten Tagesbedarf möglichst tief in die Erde eingebaut werden soll. Dieser Behälter könnte nachts bei günstigen Druckverhältnissen befüllt werden. Einen Hochbehälter gleicher Größe wollte man daneben auf einem Stahlskelett in acht bis zehn Meter Höhe installieren. Eine Pumpe befördert dann das Wasser vom unteren in den Hochbehälter und von dort werden sämtliche Zapfstellen der Klinik mit Wasser versorgt. Um den Betrieb von Pumpe und medizinischen Geräten bei Operationen auch bei Stromausfall zu gewährleisten, wird ein Stromaggregat benötigt.

Dafür stellen die drei Rotary Clubs Crailsheim, Künzelsau-Öhringen und Schwäbisch Hall sowie der Rotary Distrikt 1830 zusammen mit der Spende eines sozial engagierten Ehepaars insgesamt 10 000 Euro zur Verfügung. So können die mehr als drei Millionen Menschen der Stadt und Umgebung augenmedizinisch besser versorgt werden. Und noch etwas freut die Rotarier: Die Klinik ist zwar arm, aber blitzsauber und hygienisch.

Ansprechpartner: Christian Gehring, Rotary Club Schwäbisch Hall, ☎ 0791-59 71 5, E-Mail: ckm.gehring@t-online.de

Angebot für eine tiefe Freundschaft

Der Rotary Club Stuttgart organisiert die diesjährige Distriktkonferenz



Klaus Edwin Bregger, Präsident des Rotary Clubs Stuttgart, richtet die diesjährige Distriktkonferenz aus.

Im Vorfeld der diesjährigen Distriktkonferenz sprach Peter-Michael Petsch mit Klaus Edwin Bregger, Präsident des Rotary Clubs Stuttgart, über Rotary, die Projekte des Clubs und natürlich das bevorstehende Großereignis, die diesjährige Distriktkonferenz in Stuttgart.

Herr Bregger, Sie sind Präsident des Rotary Clubs Stuttgart, wie ist dieser Club entstanden und welche Entwicklung hat der Stuttgarter Club bis heute genommen?

Unser Club ist nach Hamburg, Frankfurt und München einer der ältesten Clubs in Deutschland, gegründet wurde er im Jahr 1928, und er ist der älteste in Baden-Württemberg. Unser Club hat knapp 100 Mitglieder, darunter Wissenschaftler, Unternehmer, Politiker und viele Freiberufler. Um diese persönlichen Verbindungen pflegen zu können, sind wir nicht bestrebt, viel mehr Mitglieder in unserem Club zu haben. Aus diesem Grund gibt es bereits sechs verschiedenen Rotary Clubs, allein in der Landeshauptstadt. Und der siebte Club mit dem Namen „Stuttgart-Fernsehturm“ wurde in diesen Tagen gegründet.

Ihr Club wird an diesem Wochenende die Distriktkonferenz ausrichten – was war dazu im Vorfeld alles zu organisieren und wie ist der derzeitige Stand der Vorbereitung?

Zunächst einmal war dies eine riesige Aufgabe für uns. Doch sie wird von uns zehn bis zwölf Vorstandsmitgliedern, die dies alles ehrenamtlich tun, sehr gern übernommen. Die Voraussetzung war, dass die 50 Rotary Clubs in unserem Distrikt den Freund Hans-Joachim Kay aus unserem Club zu ihrem Governor gewählt haben. Das brachte uns neben der Ehre, den Distriktgovernor zu stellen, auch die Aufgabe, die Distriktkonferenz auszurichten. Das ist eine

Aufgabe, der wir uns natürlich sehr gerne stellen. Unsere Vorbereitungen waren termingerecht vier Wochen vor der Konferenz abgeschlossen und so kann die Veranstaltung ihren Lauf nehmen, und die Veranstalter können sich gelassen zurücklehnen.

Was erwarten Sie von der Zusammenkunft?

Nahezu alle rotarischen Clubs, mit nur ganz wenigen Ausnahmen, leiden unter der Demografie, das bedeutet, unsere Clubs überaltern analog der Gesamtgesellschaft. Deswegen soll die Konferenz auch ein Aufbruch sein, jüngere Menschen für unsere Ziele und Ideen zu begeistern und neue Mitglieder zu finden, damit auch in Zukunft die ideale Sache weiterbesteht.

Was werden die wesentlichen Schwerpunkte der Distriktkonferenz sein, was sollen die Delegierten aus Stuttgart mitnehmen?

Zunächst einmal einen guten Eindruck von unserem Club und von der Landeshauptstadt, die wir natürlich auch präsentieren. So lernen die Delegierten die Highlights der Stadt in einem entsprechenden Rahmen kennen. Dann soll natürlich die rotarische Arbeit diskutiert, präsentiert und weitergebracht werden. Wir freuen uns schon sehr darauf, Freunde aus den anderen Clubs hier in Stuttgart begrüßen zu dürfen und Freundschaften zu weiter entfernten Clubs zu vertiefen.

Wie sehen Sie die Perspektiven von Rotary insgesamt und wie die Ihres Stuttgarter Clubs?

In einer Zeit, in denen persönlichen Bindungen – sei es innerhalb der Familien oder auch im Umfeld – immer weniger Bedeutung zukommt, sind wir als Club eine Art Gegenbeispiel. Bei uns hat das Wort Freundschaft eine tiefere Bedeutung, wir meinen das, was wir sagen, sehr ernst. So dass wir ein Angebot für eine tiefe Freundschaft und ernsthafte Verbindung machen können. Der Trend zur Beziehungslosigkeit spielt bei uns glücklicherweise keine Rolle.

Außerdem machen wir genau das, was die Landesregierung mit ihrer Stärkung der ehrenamtlichen Aktivitäten erreichen will: Wir sind ehrenamtlich für andere da und ziehen daraus Freundschaften fürs Leben und eine innere Zufriedenheit. Ich halte es dabei mit dem Gründer der Rotary Clubs Paul Harris, der gesagt hat: „Freundschaft heißt der Fels, auf dem Rotary erbaut wurde, und Toleranz hält diese rotarische Gemeinschaft zusammen.“

ENTSPANNT. WIE TOM.

DIE WÜRTTEMBERGISCHE. DER FELS IN DER BRANDUNG.

EIGENHEIMVERSICHERUNG
Grobe Fahrlässigkeit bis
10.000 Euro mitversichert!

Fettbrand! Einmal nicht aufgepasst, schon steht die Küche in Flammen. Gut, wenn man vorgesorgt hat. Mit DOMIZIL, dem Komplett-Schutz für das Eigenheim, hat man Glas-, Hausrat- und Wohngebäudeversicherung in einem.*

*Ausführliche Informationen können Sie bei unseren Fachleuten vor Ort oder unter www.wuerttembergische.de anfordern.

W&W württembergische
Partner von Wüstenrot

SKS Erwin Russ 2009.2010 KONZERTMIETEN

Information&Karten: 0711.163 53 21
www.sks-russ.de www.entdeckeklassik.de

Abos ab
sofort zu
buchen

10+1 MEISTERKONZERTE

BAYERISCHES STAATSORCHESTER
RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR
TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH
ST. PETERSBURGER PHILHARMONIKER
BAMBERGER SYMPHONIKER
BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA
LONDON SYMPHONY ORCHESTRA
CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA
STAATSKAPELLE DRESDEN
PITTSBURGH SYMPHONY ORCHESTRA
BERLINER PHILHARMONIKER

10 MEISTERPIANISTEN

NIKOLAI TOKAREV
ANDREAS GRAU UND GÖTZ SCHUMACHER
ELISABETH LEONSKAJA
MARC-ANDRÉ HAMELIN
BERND GLEMSEYER
MURRAY PERAHIA
FAZIL SAY
GERHARD OPPITZ
ANDRÁS SCHIFF
KRYSTIAN ZIMMERMAN

10 KONZERTANTE QUERSCHNITTE

RUSSISCHES STAATLICHES SINFONIEORCHESTER
ENGLISH CHAMBER ORCHESTRA
SINFONIEORCHESTER BASEL
CAMERATA SALZBURG
ORQUESTA SINFÓNICA DE GALICIA
ORCHESTRE NATIONAL DU CAPITOL DE TOULOUSE
RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR
KAMMERORCHESTER BASEL
BERLINER BAROCKSOLISTEN
BBC PHILHARMONIC ORCHESTRA MANCHESTER

10 KAMMERMUSIKABENDE

PAVEL HAAS QUARTETT
QUATUOR YSAYE
TETZLAFF QUARTETT
TRIO OPUS 8
ZEHETMAIR QUARTETT
FAURÉ QUARTETT
HAGEN QUARTETT
NASH ENSEMBLE
TRIO KOPATCHINSKAJA, GABETTA, SIGFRIDSSON
JERUSALEM STRING QUARTET

Russ
EIN ABO ENTSPANNT

Nur vier Staaten sind noch nicht Polio-frei

Rotarys Kampf gegen die Kinderlähmung – Immenser logistischer Aufwand

Schluckimpfung ist süß, Kinderlähmung ist bitter – unter diesem Slogan wurde in Deutschland für die Impfung gegen Kinderlähmung geworben. Die Poliomyelitis (Polio), zu deutsch „Kinderlähmung“, ist eine von Viren übertragene, hoch ansteckende Infektionskrankheit, die dank massiver Impfmaßnahmen heute nur noch in ganz wenigen Ländern eine akute Bedrohung darstellt. Durch die Entwicklung von Impfstoffen in den 50er Jahren in den USA konnten seit Beginn der 60er Jahre Reihenimpfungen vorgenommen werden, die die Krankheit in Deutschland in wenigen Jahren zum Verschwinden gebracht haben.

Dauerhafter Schutz setzt allerdings voraus, dass die Polio-Impfung alle zehn Jahre aufgefrischt wird. Denn solange die Übertragungskette weltweit nicht unterbrochen wurde, besteht die Gefahr der Wiedereinschleppung von Viren. „Wir müssen dafür wirklich alle Kinder auf dieser Welt impfen. Und das letzte Prozent ist das Schwierigste“, sagt Hans Pfarr, der Koordinator von PolioPlus für Deutschland.

Seinen Kampf gegen Kinderlähmung begann Rotary im Jahr 1979 mit einem zunächst auf fünf Jahre angelegten Projekt zur Verbreitung der Schluckimpfung. Das Programm erreichte sechs Millionen Kinder auf den Philippinen. 1985 dehnte Rotary International das Programm unter dem Namen PolioPlus weiter aus. Alle Kinder dieser Welt sollten bis zum hundertjährigen Jubiläum Rotarys im Jahr 2005 gegen Kinderlähmung geimpft sein. Mit seinem weltumspannenden Netz von ehrenamtlichen Helfern unterstützt Rotary die Bemühungen zur Ausrottung der Kinderlähmung vor Ort. Rotarier helfen bei der Verteilung des Impfstoffs, der Mobilisierung der Bevölkerung und der logistischen Organisation der Impfungen. PolioPlus wird in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen

(Unicef), den Gesundheitsbehörden der USA (CDC) und den nationalen Gesundheitsministerien betrieben.

Bis heute wurden so weltweit an die zwei Milliarden Kinder vor dieser Krankheit geschützt. Das bedeutet, dass schätzungsweise fünf Millionen Kindern eine lebenslange Lähmung erspart bleibt, und dass jährlich zirka 500 000 Neuerkrankungen verhindert werden. Im Jahr 1985 gab es noch 350 000 Neuinfektionen, im Jahr 2008 sind für das ganze Jahr nur 1473 Poliofälle bekannt geworden. Dieser Rückgang um 99 Prozent ist ein Beweis für den Erfolg der bedeutendsten Gesundheitskampagne aller Zeiten. Große Teile der Welt sind bereits

Polio-frei. Doch das Virus wird ohne die weiter dringend erforderlichen Massenimpfungen in den vier noch verbliebenen „Polio-Ländern“ Indien, Afghanistan, Pakistan und Nigeria nicht von selbst verschwinden. Dort herrschen schwierige Bedingungen: eine fehlende Infrastruktur, politische Instabilität sowie kulturelle und religiöse Vorbehalte gegen eine Impfung. Im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh werden beispielsweise jedes Jahr fünf Millionen Kinder geboren, die alle zuverlässig geimpft werden müssen. Ein enormer Aufwand, der nur mit konzentrierten Massenimpfungen (National Immunization Days – NIDs) zu bewältigen ist. „Eine Welt ohne Kinderlähmung ist

erreichbar, ohne Wenn und Aber“, sagt Pfarr, wobei er sich nicht auf einen Zeitpunkt festlegen möchte. „Doch es gibt deutliche Hoffungszeichen, dass der Erfolg zum Greifen nah ist. Es haben beispielsweise Religionsführer in Nigeria ihre lange geübte Ablehnung gegen die Impfung aufgegeben und heute werden Moslems von Moslems geimpft“, sagt der Koordinator.

Nach jüngsten Schätzungen wird Rotary bis zur endgültigen Ausrottung des Virus rund 1,2 Milliarden US-Dollar aufgewendet haben, die unzähligen Arbeitsstunden der bis zu zehn Millionen freiwilligen Helfer nicht mitgerechnet. Die Polioimpfung profitierte zuletzt von einer Partnerschaft, die Rotary mit der Bill and Melinda Gates Foundation eingegangen ist. Gegenstand sind Finanzmittel in Höhe von 200 Millionen US-Dollar, die beide Seiten im November 2007 zu gleichen Teilen aufbrachten. Im Januar 2009 kündigte Bill Gates eine weitere Spende in Höhe von 255 Millionen US-Dollar für das Polio-Programm von Rotary International an. Verbunden mit der Erwartung, das Rotary seinerseits bis 2012 nochmals 100 Millionen US-Dollar beisteuert.

Rotary hat der Welt eine Welt ohne Polio versprochen und wird alles tun, um dieses Versprechen auch zu halten. Den 24. Oktober dieses Jahres haben die Rotarier in Deutschland und Österreich zum nationalen Aktionstag im Kampf gegen die Kinderlähmung ausgerufen. Die Clubs werden mit Ständen, Konzerten und Sammelaktionen auf Rotarys Kampf gegen die Kinderlähmung aufmerksam machen und hoffen nicht nur auf viel Aufmerksamkeit und Zustimmung, sondern auch auf reichlich Spenden für ihren Kampf gegen die Kinderlähmung.

Peter-Michael Petsch

Rotary Deutschland Gemeindienst e.V., Deutsche Bank, Konto 39 41 200 03, Bankleitzahl 300 700 10



Auch bei afghanischen Flüchtlingen greifen die ersten Polioimpfungen. Foto: AFP

Ich bin Rotarier



... weil ich Verantwortung im Privat- und Berufsleben übernehmen will und mich den ethischen Werten von Rotary verpflichten fühle.

Otmar Heirich, Oberbürgermeister der Stadt Nürtingen

IMPRESSUM

Redaktion: Heinz Heinemann, Michael Vogel
 Produktion: Yvonne Jonas
 Titelfoto: Rotary International
 Anzeigen: Stuttgarter Zeitung, Werbevermarktung GmbH, Telefon 07 11 / 72 05 - 16 20, Telefax 07 11 / 72 05 - 16 14, svanzeigen@stzw.zgs.de
 Anzeigenverkauf: Werner Swoboda, Telefon 07 11 / 72 05 - 16 20
 Anzeigenadministration: Christel Mangold, Telefon 07 11 / 72 05 - 16 29
 Druck: Pressehaus Stuttgart Druck GmbH

Wir verwenden Recycling-Papier und sind nach DIN EN ISO 14001 zertifiziert.

LBS
 Bausparkasse der Sparkassen

Das beste LBS-Bausparen aller Zeiten!

Bis zu 15.860 Euro* Riester-Zulagen.
 Ohne Einkommensgrenzen!

*In einem Zeitraum von 20 Jahren für eine Familie mit zwei Kindern, davon eines 2008 oder später geboren. Es gelten weitere Voraussetzungen. Hinzu kommen ggf. Steuervorteile.

Stiftung Warentest
 Finantest
 Wohn-Riester-Darlehen
 Im Test: 6 Anbieter
 Ausgabe 02/2009
Günstigster Anbieter

ÖKO-TEST
 RICHTIG GUT LEBEN
Bester Anbieter in Baden-Württemberg
 mit dem Classic SR
 Im Test: 10 Riester-Bausparverträge
 Ausgabe 02/2009

Mit Sicherheit in die eigenen vier Wände. Planbar, zinssicher und Riester gefördert. Wir beraten Sie gerne.

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.
 Sparkassen-Finanzgruppe

Nutzen Sie unseren Immobilien-Service!

Hier kommt Ihre Botschaft weiter.

Engagement ist, wenn man mehr tut, als den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Als eines der großen Versicherungsunternehmen im Land ist uns die Förderung von Kunst, Kultur und soziales Engagement ein besonderes Anliegen. Und eine Verpflichtung gegenüber dem Land und den Menschen.

Was auch passiert: *Sie haben ja uns!* **Sparkassen Versicherung**

Sparkassen-Finanzgruppe · www.sparkassenversicherung.de

Herzlich willkommen: Ihre Anzeige.

Ihr Bildungsdienstleister in Baden-Württemberg

Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.
 Rosensteinstraße 30 | 70619 Stuttgart
 Telefon 0711 955903-0 | Telefax 0711 9561216
 info@kolping-bildungswerk.de

Kolping-Bildungswerk

STOLZ. WIE RAINER.

WWW.MEIN-ZUHAUSE-CLUB.DE/RAINER

Ab 1,6% Darlehenszins*! Mit Wüstenrot Bausparen modernisieren und Energiekosten senken!

Rainer macht's vor: Wände gedämmt, Fenster isoliert und Energie gespart! Steigern auch Sie Ihre Wohnqualität und schützen Sie gleichzeitig die Umwelt. Egal, ob Sie für heute oder für die Zukunft planen: Mit Wüstenrot sind Sie immer auf der sicheren Seite. Mehr unter **www.wuestenrot.de**

* Ideal Bausparen Tarifvariante B/F, effektiver Jahreszins ab Zuteilung ab 1,77%.

wüstenrot
 Partner der Württembergischen

Mehr als eine Kanzlei: der richtige Partner.

Als unabhängige Top-50 Anwaltskanzlei mit Sitz in Stuttgart engagieren wir uns vor allem für Unternehmen und Unternehmer. Eine unserer besonderen Stärken ist der Mittelstand: Wir kennen seine Herausforderungen. Wir identifizieren uns mit seinen Zielen.

Menold Bezler Rechtsanwälte, Rheinstahlstr. 3
 70469 Stuttgart, Telefon 0711. 8 60 40 00
 Telefax 0711. 8 60 40 01, www.menoldbezler.de

MENOLD BEZLER
 RECHTSANWÄLTE

Mittelstand im Mittelpunkt

Finanzielle Unterstützung für osteuropäische Studierende

Ieva Dzene aus Lettland studiert in Deutschland dank Rotary

Der Rotary Hilfe Distrikt 1830 e.V. unterstützt Studierende aus den östlichen an die Bundesrepublik angrenzenden Ländern, die in Deutschland studieren wollen. „Ziel ist die Förderung von jungen Menschen beim Studium an Hochschulen und Fachhochschulen unseres Distriktes, der ungefähr dem Land Baden-Württemberg entspricht“, sagt Heinz Etzel, der den Studentenaustausch mitkoordiniert.

Gegründet wurde der Verein bereits im Jahre 1996. Bisher hat er 43 Studierende aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Russland gefördert. Bewerbungen erfolgen jeweils im Dezember in Abstimmung mit einem Rotary Club vor Ort und einer Universität oder Fachhochschule im Heimatland. Im folgenden Frühjahr erfolgt dann die Auswahl der Stipendiaten durch den Wahlausschuss des Distriktes 1830.

Das Stipendium besteht aus monatlichen Zuschüssen in Höhe von 650 Euro, zunächst für ein Semester. Auf begründeten Antrag kann die Förderung auf ein weiteres Semester ausgeweitet werden. Zusätzlich können die Kosten für eine An- und eine Heimreise sowie eine Ausbildungsbeihilfe

für Computer, Laborgeräte, Bücher oder ähnliches auf einen begründeten Antrag hin bis zu einem einmaligen Höchstbetrag von 500 Euro erstattet werden. Die Rotary Hilfe Distrikt 1830 konnte Studierende aus Osteuropa in den vergangenen Jahren mit Stipendien in einer Gesamthöhe von fast 200 000 Euro unterstützen.

Eine der Studierenden ist die 23-jährige Ieva Dzene aus Lettland. Seit vergangenen Oktober studiert die junge Frau Rechtswissenschaften an der Uni Tübingen. Letzten Sommer hatte Dzene ihr Bachelor-Studium in Riga abgeschlossen, danach wollte sie ihre Deutschkenntnisse verbessern und neue Erfahrungen im Bereich Jura im Ausland sammeln. Daher ergriff sie die Möglichkeit, die sich durch die Hilfe des Rotary Distrikt 1830 ergab, aufmerksam wurde sie darauf an ihrer Heimatuniversität.

„Schon am Anfang hat mir Tübingen sehr gut gefallen, die historischen Häuser, die schöne Landschaft, die netten Leute und eine sehr gute Atmosphäre“, erzählt Dzene. „Dass Tübingen eine Studentenstadt ist, spürt man. Es gibt eine ganz enge Bindung zwischen den Studierenden. Ich mag es, immer sehr viele Bekannte auf der Straße zu treffen.“ Ihr Studentenleben sei sehr vielseitig, weil es in Tübingen viele Möglichkeiten gibt, neben dem Studium noch Sport zu treiben und in verschiedenen Jugendorganisationen mitzumachen. „Trotzdem sind hier alle Studenten sehr zielstrebig und motiviert“, stellt Dzene fest.

„Hier kann ich solche Elemente der Sprache lernen, die mir zu Hause niemand erklären konnte. Es freut mich, dass mein Deutsch besser wird und ich immer mehr auch die Kleinigkeiten der deutschen Alltagssprache verstehe“, sagt sie. Auch fällt ihr angenehm auf, dass die Lehrkräfte hier sehr professionell auftreten und dass man im Unterricht sehr viel diskutieren kann.

SCHUB FÜR DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT

„Das Studium in Tübingen ist ein wichtiges Erlebnis in meinem beruflichen Leben. Ich habe aber neue Erfahrungen nicht nur im Studium, sondern auch im Alltag gesammelt. Ich hatte das Glück, neue Freunde aus der ganzen Welt kennen zu lernen, ich bin selbstständiger geworden und habe gelernt, meine Probleme selbst zu lösen. Ich habe einige meiner Ziele schon erreicht, aber jetzt habe ich noch mehr vor und bin entschlossen, das zu erreichen“, sagt Dzene.

„In einer globalisierten Welt und durch die Erweiterung Europas nach Osten hat sich die Notwendigkeit der Förderung von jungen Menschen an Hochschulen unseres Distriktes entscheidend bestätigt“, sagt Heinz Etzel, der betont, dass das Geld gut angelegt ist. Denn obwohl die Anzahl der geförderten Studenten rasch auf die 50 zugeht, kann er mit stolz behaupten, dass aus allen jungen Menschen etwas geworden ist, die in den Genuss der Rotary-Förderung bisher gekommen sind.

Und um weiter so erfolgreich arbeiten zu können, wünscht er sich, dass jeder Rotary Club des Distrikts Mitglied des Vereins wird. „Eine steuerabzugsfähige Zuwendung von zehn Euro pro Mitglied jährlich ist wünschenswert, aber auch jeder andere Betrag willkommen.“ Peter-Michael Petsch

■ Ansprechpartner für Rotary Hilfe Distrikt 1830 e.V.: Heinz Etzel, ☎ 0 70 21 - 48 35 16, RHD@rotary1830.org; Michael Alt, ☎ 0 71 41 - 90 55 36, RHD@rotary1830.org; Erhard Müller, ☎ 0 71 61 - 71 56 2, RHD@rotary1830.org



Ieva Dzene ist mit ihrer Entscheidung für Tübingen glücklich.

Foto: Petsch

Ich bin Rotarierin



... weil ich mich freue, zu einem weltweiten Freundesnetz zu gehören; weil ich den Blick über den eigenen Tellerrand wichtig finde und weil die vier rotarischen Fragen einen schönen Leitfadens des eigenen Handelns bilden.

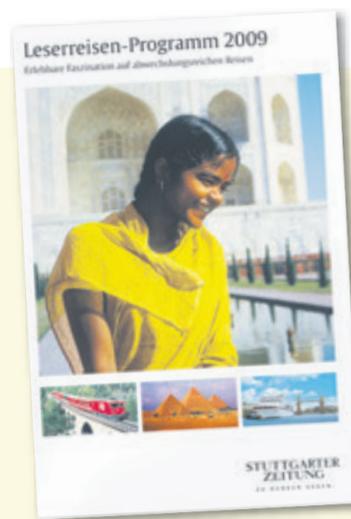
Christiane Dithmar, Managementberatung Stuttgart

„SEHR ORDENTLICH UND AKKURAT“

In Tübingen besucht sie verschiedene Vorlesungen, hauptsächlich über Internationales Recht. „Ich studiere auch deutsches Zivilrecht und bin beeindruckt, wie die Juristen hier alles sehr ordentlich und akkurat erledigen. Diese Art gefällt mir. Das ist eine sehr gute Erfahrung für meinen Beruf. Besonders weil das lettische Rechtssystem dem deutschen ähnlich ist“, so die angehende Juristin. Nebenbei besucht sie verschiedene Deutschkurse.

Stilvoll die Höhepunkte Südamerikas bereisen.

Faszination zwischen Pazifik und Atlantik – Peru, Chile, Argentinien und Brasilien



Best of Südamerika

Auf dieser Rundreise durch einen großen Teil des lateinamerikanischen Kontinents erleben Sie die herausragendsten landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten. Und das auf komfortabelste Art und Weise, denn bei der Wahl Ihrer Hotels haben wir uns mit nichts als dem Besten zufrieden gegeben. Sie sind zu Gast in Hotels der Orient-Express-Gruppe und logieren in Machu Picchu ganz nah an den Ruinen im Machu Picchu Pueblo – der Hochadel der Welthotelrie liegt Ihnen zu Füßen. Zu den Extras Ihrer Komfortreise gehören selbstverständlich auch die Langstreckenflüge in der Business-Class. Ausgeruht und entspannt erkunden Sie vier Länder zwischen Pazifik und Atlantik.

Reisepreise pro Person

im Doppelzimmer **11.590 Euro**
im Einzelzimmer **14.190 Euro**

Reisehöhepunkte

- Lima – Perus Millionenmetropole
- Cuzco – die einstige Inkahauptstadt
- Fahrt im Luxuszug „Hiram Bingham“ nach Machu Picchu
- Privilegierter Rundgang – in aller Stille – durch die legendäre Inkastätte hoch in den Anden
- Stadtrundfahrt durch Santiago de Chile mit Endpunkt auf dem San Cristóbal – Blick über die Stadt inklusive
- Weinverkostung in der Enoteca Camino Real
- Besichtigungstour durch Buenos Aires
- Die imposanten Iguassu-Wasserfälle
- Rio de Janeiro – eine der schönsten Städte der Welt

Reisetermin

07. bis 21. November 2009

Eingeschlossene Leistungen

- Bahnfahrt in der 1. Klasse von Stuttgart nach Frankfurt und zurück
- Linienflug in der Business-Class von Frankfurt via Madrid nach Lima und zurück von Rio de Janeiro
- Inlandsflüge in der Economy-Class
- Alle zzt. gültigen Flughafensteuern und -gebühren
- 13 Übernachtungen in Luxushotels inklusive Verpflegung laut Reiseverlauf
- Fahrt im Luxuszug „Hiram Bingham“
- Transfers, Ausflüge, Besichtigungen und Führungen laut Reiseverlauf
- Qualif. Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
- Insolvenzversicherung

Veranstalter
TUI LT Special Tours,
Bremen

In Kooperation mit



Beratung und Prospekt

Fon 01805 352020*,
Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 8–14 Uhr
Fax 0421 3226838
E-Mail: stz-leserreisen@tui-lt.de
www.stuttgarter-zeitung.de/leserreisen

*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der T-Com; Mobilfunknetze ggfs. höher

STUTTGARTER
ZEITUNG

ZU DENKEN GEBEN.

STUTTGARTER ZEITUNG



Nr. 127 - 23. W. / 65. Jahrgang - E 4029

AUSGABE REMS-MURR-KREIS ■ FREITAG, 5. JUNI 2009

€ 1,60 A=€ € €

Obama geht auf islamische Welt zu

US-Präsident verspricht Neuanfang in den Beziehungen - Überwiegend positive Reaktionen

KAIRO (dpa/AP). US-Präsident Barack Obama hat sich für einen Neuanfang mit der islamischen Welt ausgesprochen. Der Nahostkonflikt und Vorurteile auf beiden Seiten gehörten zu den zentralen Hindernissen für ein besseres Verhältnis zwischen den USA und der islamischen Welt, sagte Obama gestern in einer Grundsatzrede in der Universität von Kairo vor 2500 geladenen Gästen.

Unmittelbar vor seinem Deutschlandbesuch hat US-Präsident Obama in einem eindringlichen Plädoyer für einen neuen Dialog mit den islamischen Staaten geworben. Zusammen sei es möglich, sich dem Extremismus entgegenzustellen und einen Weg zum Frieden im Nahen Osten zu finden, sagte Obama in einer von zahlreichen Fernsehsendern übertragenen Rede. Die Spannungen zwischen dem Westen und der islamischen Welt seien auch in jüngerer Zeit durch einen „Kolonialismus“ genährt worden, der die Rechte und Möglichkeiten vieler Muslime untergraben habe. Der US-Präsident, der Zitate aus dem Koran, der Bibel und dem Talmud in seine Rede einfließen ließ, rief die Muslime auf, sich mit den USA gegen die Extremisten des Terrornetzwerks Al-Qaida zu verbünden. Die Anschläge vom 11. September 2001 und die Aktivitäten der Extremisten hätten bei vielen Amerikanern den falschen Eindruck erweckt, dass die islamische Welt unvermeidbar feindselig zum Westen und zu den Menschenrechten überhaupt stehe. Obama warnte aber auch die islamische Welt

vor „groben Stereotypen“ über die USA. Die USA seien keineswegs eine „eigennützige Imperialmacht“. Amerika sei eine der „großartigsten Quellen des Fortschritts in der Welt“, die es je gegeben habe.

Obama betonte die Rechte der Palästinenser und forderte erneut einen Stopp des israelischen Siedlungsbaus. Er übte auch Selbstkritik und verwies auf den Irakkrieg, der demonstriert habe, dass die USA verstärkt auf Diplomatie und internationale Gemeinsamkeiten setzen müssten. Die Lage in den palästinensischen Flüchtlingslagern und die „täglichen Erniedrigungen“, unter denen die Palästinenser in den besetzten Gebieten litten, seien nicht hinnehmbar.

Erneut setzte sich Obama für eine Zwei-Staatenlösung ein. Niemand dürfe allerdings das Existenzrecht Israels anzweifeln. Die Bande zwischen den USA und Israel seien „unverbrüchlich“. Gefordert seien auch die arabischen Staaten, ihren Beitrag zum Friedensprozess zu leisten. Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Amre Mussa, sprach von einer „ausgewogenen Rede“. Obama habe

eine neue Vision für die Beziehungen zu den islamischen Ländern und für die Palästinenserfrage präsentiert.

Obama sieht für die islamistische Palästinenserorganisation Hamas eine Rolle im Friedensprozess. Um die Hoffnungen der Palästinenser zu erfüllen, müsste sie jedoch „die Gewalt beenden, frühere Vereinbarungen respektieren und das Existenzrecht Israels anerkennen“, sagte Obama in seiner 55-minütigen Rede. Die Palästinenser müssten mit friedlichen Mitteln ihre Ziele erreichen.

Die Hamas reagierte mit Skepsis. Die Ansprache sei zwar sehr höflich und im Stil der „weichen Diplomatie“ gewesen, sagte Hamas-Sprecher Fausi Barhum in Gaza, aber es fehlten Hinweise auf praktische Schritte zur Beendigung der israelischen Blockade und des Siedlungsausbaus. „Seine Rede hat sich nur auf Wünsche, Hoffnungen, Bestrebungen und Aufrufe konzentriert.“ Obama ist am Donnerstagabend zu seinem Kurzbesuch in Deutschland eingetroffen. Das Staatsoberhaupt landete kurz vor 21.00 Uhr aus Kairo kommend auf dem Flughafen Dresden. Danach wurde er in sein Hotel in der abgeriegelten historischen Altstadt gebracht.

■ Staatsbesuch in Ägypten Seite 3
■ Obama setzt Zeichen Seite 5
■ Besigheim ist Barack-Stadt Regionalteil

Landesbanken vor Neuordnung

BERLIN (dpa). Die von der Finanzkrise besonders betroffenen Landesbanken stehen vor einer radikalen Neuordnung. Die Länder einigten sich gestern auf einen Umbau des maroden öffentlich-rechtlichen Landesbankensektors bis Ende 2010. Ziel sind effizientere Strukturen und neue Geschäftsmodelle. Die Folge werden dann auch scharfe Einschnitte bei Arbeitsplätzen und Standorten sein. Mit der Grundsatzvereinbarung der Länder und der verbindlichen Sanierungszusage sind die Voraussetzungen für staatliche Hilfen zur Auslagerung von Risikopapieren und ganzer Geschäftsfelder aus den Landesbanken geschaffen. Der Gesetzentwurf für ein „Bad Bank“-Modell der sieben Landesbanken soll in Kürze vorliegen und voraussichtlich bereits nächste Woche vom Bundeskabinett verabschiedet werden.

Der baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) geht davon aus, dass in den nächsten Tagen ein einvernehmliches Konzept erreicht werden könnte. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) sprach von einem „politischen Durchbruch“. Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD) zeigte sich zuversichtlich: „Wir kommen da weiter.“ Ähnlich äußerte sich Kanzleramtsminister Thomas de Maizière.

■ Neues „Bad Bank“-Modell Seite 11

Obamas große Rede in Kairo

Überzeugender Neubeginn

Von Martin Gehlen

Es war ein historischer Auftritt. Gut fünfzig Minuten dauerte die Grundsatzrede von Barack Obama im Kuppelsaal der Kairoer Universität, mit der er den anderthalb Milliarden Muslimen auf der Erde einen Neubeginn im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten vorschlug. Viele amerikanische Präsidenten in der Geschichte haben schon große Reden gehalten. Keiner aber sah sich je veranlasst, alle Angehörigen einer Weltreligion auf so fundamentale Weise anzusprechen. Denn keiner hat je bei seinem Amtsantritt ein derart zerrüttetes Verhältnis zum Islam und zur arabischen Welt vorgefunden wie dieser Präsident. Ein Verhältnis, das von Entfremdung, gegenseitigem Misstrauen und teilweise auch offenem Hass geprägt ist.

Obamas Vorgänger, der wiedergeborene Christ George W. Bush, hat im Nahen und Mittleren Osten tiefe Wunden hinterlassen: durch den Irakfeldzug, die einseitige Unterstützung Israels im Nahostkonflikt und durch seinen Krieg gegen den Terror, wofür die Namen Guantánamo, Abu Ghreib und Waterboarding stehen. Ansehen und Einfluss Amerikas sind in der islamischen Welt auf dem Nullpunkt, westliche Ideale wie Demokratie, Freiheit und Menschenrechte werden verächtlich kommentiert. Militante Islamisten sind auf dem Vormarsch. Und der Iran ist in der Ära Bush zur einflussreichsten Macht zwischen dem Maghreb und dem Arabischen Golf aufgestiegen. Teherans ärgste Feinde, Saddam Hussein und die Taliban, haben die Amerikaner gestürzt.

Gleichzeitig hat Washington mit der diplomatischen Isolierung Syriens, aber auch von Hamas und Hisbollah ein politisches Vakuum erzeugt, welches Teheran geschickt für sich zu nutzen verstand. Den Grundton für den Auftritt in Kairo hatte Obama, dessen Vater Muslim ist und der Teile seiner Kindheit in Indonesien verbracht hat, bereits in seiner ersten Woche im Weißen Haus angestimmt. Die USA hätten der Region zu oft ihre Politik diktiert und müssten künftig mehr zuhören, sagte er einem arabischen Sender. In einer Videobotschaft schlug er dem iranischen Volk und dessen Führung einen Neubeginn in gegenseitigem Respekt vor. Die Vereinigten Staaten seien nicht im Krieg mit dem Islam und würden es niemals sein, erklärte er in einer Rede vor dem türkischen Parlament. Das kam an, klang nach neuem gutem Willen, aber auch ein wenig nach Condoleezza Rice.

Hatte sie nicht 2005 ebenfalls in Kairo in einem raren Moment des Selbstzweifels bekundet, die USA hätten im Nahen Osten sechzig Jahre lang Stabilität auf Kosten der Demokratie gefördert und beides nicht erreicht? Folgenlose Selbstkritik oder eine weitere Runde freundlicher Respektbekundungen – damit konnte es Obama darum in seiner Rede nicht bewenden lassen. Denn die Menschen warten auf Taten, auf einen substanziellen Kurswechsel in der amerikanischen Nahostpolitik. Dazu bot ihnen der US-Präsident eine erste konkrete Skizze für die nächsten vier Jahre.

Die westliche Führungsmacht will künftig pragmatischer und partnerschaftlicher agieren. Die als neokoloniale Provokation empfundene Präsenz amerikanischer Truppen im Irak soll möglichst rasch beendet werden, ohne dass ein unregierbares Land zurückbliebe. Im israelisch-palästinensischen Konflikt will man beide Seiten nicht länger mit zweierlei Maß messen. Auf den Iran möchte Washington zugehen und die Dämonisierung der Islamischen Republik ad acta legen. Doch damit nicht genug: auch von den verbündeten arabischen Regimes fordert Obama mehr Öffnung und Liberalisierung, und zwar mit Nachdruck, doch ohne den herrischen Ton seines Vorgängers.

Denn der US-Präsident muss aufpassen, nicht zu stark mit den arabischen Autokraten identifiziert zu werden und über die Köpfe der Völker hinwegzureden. Weder der saudische König Abdullah noch der ägyptische „Pharao“ Hosni Mubarak ist ein Mann, mit dem sich eine Zukunft bauen ließe. Entsprechend sehen viele Bürger muslimischer Staaten die USA nicht als Bannerträger von Demokratie und Freiheit, sondern als Schutzmacht ihrer Herrschercliquen.

Obama hat in Kairo in überzeugender Weise die Hand ausgestreckt. Die Erwartungen waren hoch, nicht zuletzt wegen seiner persönlichen Abstammung, seiner Biografie und seiner politischen Versprechen. Zwar lassen sich die komplexen Probleme im Verhältnis zwischen den USA und der muslimischen Welt nicht von heute auf morgen bereinigen, aber der Auftritt in Kairo hat einen wichtigen Impuls gesetzt. Wie weit dieser angesichts der harten Realität amerikanischer Interessenpolitik, des zu erwartenden israelischen Drucks, der unentwirrbaren palästinensischen Spaltung und der dschihadistischen Unerbittlichkeit trägt, das kann heute niemand sagen.

HEUTE

Streit über Porsche-Kredit

Der Kreditantrag von Porsche bei der staatlichen Förderbank KfW löst eine politische Diskussion aus. Über die Geldspritze wird in Berlin entschieden.

■ **Wirtschaft** Seite 11

Zum Spotten: Wahlsports

Wenn die Parteien so kreativ sind wie die Werbespots, die sie im Fernsehen zeigen, dann sieht es für Europa nicht gut aus: Dilettantismus überall.

■ **Kultur** Seite 31

Heldt-Entscheidung vertagt

Der VfB Stuttgart will seinen Manager Horst Heldt in den Vorstand berufen, die Entscheidung darüber allerdings ist vertagt. Es geht um die Aufgabenverteilung.

■ **Sport** Seite 35

Die Landesakademie feiert

Vor 100 Jahren wurde die Heidelberger Akademie der Wissenschaften gegründet. Ihre Forschungsprojekte weisen weit über den Tag hinaus.

■ **Campus** Seite 27

Schüler schreiben für die StZ

Rasende Nachwuchsreporter: die Teilnehmer des Projekts „Zeitung in der Schule“ haben ihre ersten journalistischen Gehversuche gemacht.

■ **Zeitung in der Schule** Seite 9

Zwei weitere Grippefälle

Ein 49-Jähriger im Rems-Murr-Kreis und ein 30-Jähriger im Bodenseekreis haben sich mit der Schweinegrippe infiziert. Beide waren in den USA gewesen.

■ **Rems-Murr-Kreis** Seite 25

SPORT	35-37
WAS ■ WANN ■ WO	25, 28-29
FAMILIENANZEIGEN	19
GEWONNEN?	29
WISSENSCHAFT	10
DAS BUCH	34
AUS ALLER WELT	20
FUNK UND FERNSEHEN	33
HANDELSREGISTER	16-18, 38-39
BÖRSE	14-15

Dax: 5064,80 Punkte (+ 0,20 Prozent)

Euro: 1,4095 Dollar (Vortag: 1,4207)

Wetter: teils sonnig, 18° Seite 28

www.stuttgarter-zeitung.de



Pakt für Hochschulen in Berlin besiegelt

BERLIN (luß/dpa). Bund und Länder haben gestern vereinbart, in den nächsten Jahren 18 Milliarden Euro in den Ausbau von Hochschulen und Forschung zu investieren. Von den vereinbarten 275 000 Studienplätzen, die bundesweit entstehen sollen, will die baden-württembergische Landesregierung etwa ein Fünftel schaffen. Nach Informationen der StZ plant das Stuttgarter Forschungsministerium in einer Größenordnung von 56 000 zusätzlichen Plätzen. Die Entscheidung von Bund und Länder für den Hochschulpakt hat gestern ein positives Echo ausgelöst. Lob gab es von der Allianz der Wissenschaftsorganisationen, vom Wissenschaftsrat und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) bewertet dies als Durchbruch für die Wissenschaft.

Unterdessen hat der Stuttgarter Universitätsrektor die Pläne zum Abbau von bis zu 24 Professuren verteidigt. Der gestern in Stuttgart vorgestellte „Masterplan“ sollte das Profil der Universität schärfen und die Chance erhöhen, bei der nächsten Exzellenzinitiative des Bundes zum Zug zu kommen, sagte Rektor Wolfram Ressel.

■ Am Ende gelingt ein Durchbruch Seite 2
■ Kommentar: Ein Kraftakt Seite 3
■ Die Strukturreform und ihre Folgen Seite 21

Kaufhausfusion wird wahrscheinlicher

DÜSSELDORF (dpa/AP). Eine Fusion der beiden letzten großen deutschen Warenhausketten Karstadt und Kaufhof rückt näher. In einem Spitzengespräch wollen die Chefs der Handelsriesen Arcandor und Metro, Karl-Gerhard Eick und Eckhard Cordes, schon in Kürze die Chancen für einen Zusammenschluss ihrer Warenhaustöchter ausloten. Das Treffen sei bereits terminiert, sagte gestern der Arcandor-Sprecher Gerd Koslowski. Der Kaufhof-Mutterkonzern Metro hat bereits ein Konzept für die Übernahme des Konkurrenten ausgearbeitet. Danach sollen bei einer Fusion insgesamt 40 der 206 Warenhäuser geschlossen werden – 10 Kaufhof- und 30 Karstadt-Filialen. Rund 5000 Vollzeitstellen würden dadurch wegfallen.

Mit Blick auf die Karstadt-Filialen sagte der Metro-Finanzvorstand Thomas Unger: „Wir sind sicher, dass wir von den 90 Häusern 60 übernehmen und in unser Galeria-Kaufhof-Konzept integrieren können.“ Damit würde der weit überwiegende Teil der Arbeitsplätze gesichert. Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) sieht die Metro-Vorschläge als mögliche Lösung der Probleme des Handelsriesen. Dies sei ein „interessanter Weg“, sagte Guttenberg.

■ Weitere Berichte Seite 12

Auftragseingang im Südwesten zieht an

STUTTGART (dpa/ddp). In der Südwest-Wirtschaft zeichnet sich eine leichte Erholung ab. Rund ein Drittel der Unternehmen meldeten wieder einen stabilen Auftragseingang, wie aus der gestern in Stuttgart veröffentlichten Konjunkturumfrage des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertages (BWIHK) hervorgeht. Anfang des Jahres hatte nur ein Viertel der Betriebe von einer positiven Auftragsentwicklung berichtet. Auch die Stimmung in den Unternehmen habe sich leicht verbessert, teilte BWIHK-Präsident Bernd Bechtold mit. Mittlerweile rechneten zwölf Prozent der Befragten mit einer besseren Geschäftslage, zum Start ins Jahr lag der Wert noch bei 8,4 Prozent. Insgesamt waren 4300 Unternehmen aller Betriebsgrößen und Branchen befragt worden.

Auf dem Arbeitsmarkt sei dagegen nicht mit einer Trendwende zu rechnen, hieß es weiter. Inzwischen planten 45 Prozent der Betriebe, ihre Belegschaften zu verringern. Zu Jahresbeginn waren es noch 36 Prozent. Ohne die Kurzarbeit wäre die Zahl noch höher. Die aktuelle Lage beurteilen die Firmen weiter überwiegend als angespannt. 41 Prozent der Betriebe nannten sie schlecht. Anfang des Jahres waren es noch 23 Prozent.

■ Nachfrage bessert sich Seite 11

Schiller, Würste und die Buchpreisbindung

Die Schweiz streitet zwei Jahre nach Aufhebung des Fixpreises für Bücher über deren Zukunft

Von Jan Dirk Herbermann

„Niemand kauft dreimal Schiller, weil er billiger geworden ist. Das mag bei Würsten oder Socken so sein, aber das läuft hier nicht“, belehrte eine linke Abgeordnete die Große Kammer des Schweizer Parlaments. Beim Namen Schiller horchten die Nationalräte auf. Dann ereiferten sie sich weiter über die Buchpreisbindung.

Erst vor zwei Jahren hatte der Staat die fixen Preise in der Deutschschweiz aufgehoben. Der Streit darüber tobt immer noch. Im Kern lautet die Frage: Muss Vater Staat das Kulturgut Buch über einen Preismechanismus schützen? Oder handelt es sich bei einem Bündel bedruckter Seiten um ein gemeines Konsumgut, das man sorglos den Kräften des Marktes überlassen sollte?

Der Nationalrat jedenfalls plädierte mit komfortabler Mehrheit für die Preisbindung. 103 Nationalräte sagten Ja, 74 der Volksvertreter votierten mit Nein. Das Konzept im Einzelnen: Verleger und Importeure sollen Preise festsetzen, die für 18 Monate gelten. Rabatte sind nur in engen Grenzen erlaubt. Eingeführte Bücher dürfen maximal 20 Prozent teurer verkauft werden als im Herkunftsland. Offiziell will der Rat mit der Preisbindung vereiteln, dass die Preise für Bestseller purzeln. Andererseits will er den Preisdruck für Bücher mit geringem Absatz stoppen. Zudem solle das Überleben kleiner, unabhängiger Läden gesichert werden.

Beschlossen ist aber noch nichts, denn ab Herbst hat die Zweite Kammer des Parlaments das Wort. Der Ständerat kann das Projekt Buchpreisbindung kippen. Also haben Befürworter und Gegner noch Zeit, ihren Zwisst auszutragen: Dabei führt die Pro-Buchpreisbindung-Fraktion auch staatspolitische Argumente ins Feld. „Bücher sind der geistige Kern der bürgerlichen Gesellschaft“, schreibt

Dirk Vaihinger, Verlagsleiter bei Nagel & Kimche in Zürich. „Als Staatsbürger sind wir daran interessiert, dass jede Schülerin, jeder Bergbauer und jeder Stadtbewohner Bücher zum selben erschwinglichen Preis erhält“, so Vaihinger. Auch auf der Seite der Opposition finden sich nicht nur Fans des deregulierten Marktes: „Das Festhalten an der Preisbindung in unserer ansonsten flexiblen, untrieb-

igen und unverzagten Branche erstaunt mich“, meint André Gstettenhofer, Chef des Salis-Verlags. Vielmehr sollte man sich in der Schweiz Gedanken machen über eine nachhaltige Strukturförderung, die Verlage, Buchhandlungen und Autoren gleichermaßen unterstützt. So oder so, ob Strukturförderung oder Buchpreisbindung, der Staat bleibt auf dem Schweizer Büchermarkt gefragt.

LUFF



Die ausgestreckte Hand